Thorner Presse.

Bezugspreis:
für Thorn Stadt und Vorstädte: frei ins Haus vierteljährlich 2,25 Mk., monatlich 75 Pf., in der Geschäfts- und den Ausgabestellen vierteljährlich 1,80 Mk., monatlich 60 Pf; für auswärts: bei allen Kaiserl. Postanstalten vierteljährlich 2,00 Mk. ohne Bestellgeld.
Ausgabe:
täglich abends mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.

Schriftleitung und Geschäftsstelle:
Katharinenstraße 1.
Fernsprech-Anschluß Nr. 57.

Anzeigenpreis:
die Petitspaltzeile oder deren Raum 15 Pf., für lokale Geschäfts- und Privat-Anzeigen 10 Pf. — Anzeigen werden angenommen in der Geschäftsstelle Thorn, Katharinenstraße 1, den Vermittelungsstellen „Invalidendank", Berlin, Haasenstein u. Vogler, Berlin und Königsberg, sowie von allen anderen Anzeigen-Vermittelungsstellen des In- und Auslandes.
Annahme der Anzeigen für die nächste Ausgabe der Zeitung bis 2 Uhr nachmittags.

Nro. 245. Sonnabend den 18. Oktober 1902. XX. Jahrg.

Die Burengenerale in Berlin.

Die Burengenerale Louis Botha, Christian Dewet und Delarey, denen aller Herzen ohne Unterschied der Parteien entgegenschlagen, sind am Donnerstag Nachmittag in Berlin eingetroffen. Die Ankunft erfolgte kurz vor $^1/_2$6 Uhr. Auf dem Bahnhof Zoologischer Garten entstiegen die Herren mit ihren Begleitern dem Zuge, der sie aus Köln gebracht hatte, und wurden zunächst von dem Empfangsausschuß, an dessen Spitze der Abg. Lückhoff steht, mit einer Ansprache begrüßt. Schon lange vor Einlaufen des Zuges war die nächste Umgebung des Bahnhofs von einer nach tausenden zählenden Menge besetzt, die sich beständig vergrößerte und die, als der offizielle Empfang vorüber war und die Generale die Fahrt nach ihrem Absteigequartier, dem Hotel Prinz Albrecht, antraten, den berühmten Heerführern des Transvaalstaates eine spontane, überaus herzliche und stürmische Begrüßung darbrachten. Auch auf dem ganzen Wege bis zur Prinz Albrechtstraße waren die Gäste aus Transvaal seitens der die Bürgersteige dicht füllenden Volksmenge Gegenstand begeisterter Huldigung. Vielfach waren die Schaufenster der von den Generalen zu passirenden Straßen mit entsprechenden Emblemen geschmückt. Besonders zahlreich hatte sich das Publikum vor dem Hotel Prinz Albrecht angesammelt. Kopf an Kopf standen hier die Zuschauer und als um $^1/_4$7 Uhr die Burenhelden mit dem Empfangskomitee vor ihrem Hotel eintrafen, erschollen fortwährende kräftige Hochrufe, die sich später wiederholten, so oft die Gefeierten dankend auf dem Balkon erschienen. Erst nach geraumer Zeit theilte sich die Menge. Nach dem Eintreffen der Burengenerale im Hotel erfolgte die feierliche Begrüßung namens des Gesammtkomitees. Anstelle des verreisten Ernst von Wildenbuch hielt Johannes Trojan an die Gäste aus Transvaal folgende poetische Ansprache:

„Willkommen! Helden von Transvaal!
Willkommen! Klingt's viel tausendmal!
Nicht konnte Lieb'res uns gescheh'n,
Als in den Augen Euch zu seh'n,
Zu drücken Euch die starke Hand,
Willkommen seid im deutschen Land!

Euch sind wir, Eurem Heldenmuth,
Im Geist gefolgt durch Glut und Blut.
Mit Euch oft haben wir gewagt,
Gehofft, gejubelt und geklagt.
Dank Euch, durch die wir miterlebt,
Was freien Mannes Herz erhebt!

So schloß um uns und Euch sich fest
Ein Band, das nie sich lösen läßt.
Längst hat, erkämpft durch Euer Schwert,
Euch unseres Volkes Herz gehört.
Nun, zu den Herzen nehmt die Hand,
Die Ihr jetzt kamt ins deutsche Land!

Bewundrung hat nach mancher Schlacht
Euch Lorbeerkränze dargebracht,
Euch selbst und Eurer tapf'ren Schar;
Heut einen Kranz bringt Liebe dar,
Und Freude reicht auch den Pokal.
Willkommen, Helden von Transvaal!

Nach der Begrüßungsansprache nahm Botha das Wort, er dankte für den prächtigen Empfang und betonte, daß das Kommen der Generale keinen politischen, sondern nur einen philanthropischen Zweck habe, weil das Burenvolk in Elend liege, in Elend so tief, daß es in Worten nicht auszudrücken sei. Die Generale begaben sich dann auf ihre Zimmer und erschienen infolge des anhaltenden Jubels auf der Straße vor der versammelten Menge auf dem Balkon, von wo Botha nochmals eine Ansprache hielt, worin er demselben Gedanken Ausdruck gab, wie in der Antwort auf die Begrüßung. Hierauf nahm Dewet das Wort und führte aus, die Buren seien im Kampfe besiegt worden und fügten sich. Die Generale seien nicht gekommen, um Rache zu suchen; aber in ihrem Lande herrsche furchtbare Noth, sie brauchten deshalb Hilfe. Dewet schloß mit herzlichem Dank für den Empfang. Darauf dankte Delarey ebenfalls noch mit einigen Worten.

Die Räume, welche die Burengenerale während ihrer Anwesenheit in Berlin im Hotel Prinz Albrecht bewohnen werden, sind dieselben, welche für gewöhnlich die hier absteigenden deutschen Fürstlichkeiten zu benutzen pflegen. Botha hat einen im Empire-Stil gehaltenen, im ersten Stock und nach der Straße zu gelegenen Salon erhalten, an den sich ein einfaches Schlafzimmer anschließt. Neben ihm wohnt Dewet in einem mit dunklen Mahagonimöbeln ausgestatteten Salon, dessen eine Wand ein vom Maler Weblus ausgeführtes Pastell des Kaisers schmückt, und an das gleichfalls ein Schlafzimmer grenzt. Es folgen dann die Zimmer für Delarey und die beiden Sekretäre. Im ganzen Hotel ist die Verwendung irgend welchen Flaggen- oder Fahnenschmucks vermieden worden und in dem 400 Personen fassenden großen Speisesaal bildet eine Büste des Kaisers, abgesehen von verschiedenen effektvollen Blumenarrangements, die einzige Dekoration.

Politische Tagesschau.

Bezüglich der gescheiterten Audienz der Burengenerale wird offiziös nochmals festgestellt, daß die Generale erst das kaiserliche Anerbieten vorbehaltlos angenommen haben, nachträglich jedoch den vorgeschriebenen Schritt bei der englischen Botschaft noch davon abhängig machten, daß ein förmlicher Ruf Sr. Majestät an sie erginge. Sie führten hierfür an, daß auch König Eduard sie habe rufen lassen. Dieser Vergleich trifft nicht zu, da Kaiser Wilhelm nicht ihr Souverän ist und bei der Audienz am englischen Hofe die Vermittelung eines fremden Botschafters überhaupt nicht in Frage kommen konnte. — Die Burengenerale Botha, Delarey und Dewet weilen gegenwärtig bereits in Berlin. Eine Betheiligung amtlicher Stellen beim Empfange ist aus den bekannten Gründen unterblieben und wird von den Generalen selbst auch nicht gewünscht worden sein, nachdem sie wiederholt erklärt haben, daß ihre Rundreise lediglich einen privaten, der Humanität dienenden Zweck haben solle. Ueber den Empfang in der Reichshauptstadt werden sich die Generale ebensowenig beklagen können, wie über das Ergebniß der Sammlungen in Deutschland. Die Sympathie, deren sich die Buren andauernd beim deutschen Volke erfreuen, kamen bei dem Empfange mächtig zum Ausdruck. In Paris, von wo die Generale kamen, waren sie gewissen Taktlosigkeiten ausgesetzt; es wurden Ansprachen an sie gerichtet, welche angesichts des Verhältnisses der Generale zu England sehr deplazirt und geeignet waren, ihnen Unannehmlichkeiten zu schaffen. In Berlin sind sie damit verschont geblieben. Die englische Presse hat die Pariser Vorgänge zu neuen Angriffen gegen die Generale benutzt. Für berechtigt kann man diese Angriffe nicht ansehen, und es würde nichts schaden, wenn die Herren Engländer den Buren gegenüber etwas weitherziger sein wollten. — Wie der „Voss. Ztg." aus London gemeldet wird, bestätigt sich die Nachricht über die sofortige Rückkehr der Burengenerale nach London. Es heißt, sie suchten eine weitere Besprechung mit Chamberlain nach und gaben die Rundreise auf dem Festland auf, um zu versuchen, eine Erörterung gewisser Phasen der südafrikanischen Frage wiederanzuknüpfen. Die von den Burengeneralen geübte Zurückhaltung auf ihrer Rundreise geht der englischen Regierung noch nicht weit genug. Das Regierungsblatt „Standard" erklärt, der Besuch in Paris hätte unterbleiben sollen, die Generale hätten verhüllte Drohungen ausgestoßen, es sei Zeit für England, zu erwägen, was es von solchen Leuten zu halten hätte. Die Generale sollten ihre Bettelmission lieber aufgeben und nach Hause zurückkehren. Es zirkulirt ferner ein Gerücht, die englische Regierung habe den Generalen zu verstehen gegeben, falls sie ihre Tour fortsetzen, müßte sie erwägen, ob es rathsam sei, ihnen die Rückkehr nach Südafrika zu gestatten.

Der preußische Landtag wird voraussichtlich nicht wie üblich erst im Januar n. J., sondern schon demnächst zusammentreten. Er wird nach langer Unterbrechung wieder einmal eine Eisenbahn-Verstaatlichungsvorlage zu erledigen haben. Bei der Verstaatlichung der sechs östlichen Privatbahnen scheinen auch strategische Rücksichten mitzusprechen.

Die konservative Reichstagsfraktion hat am Donnerstag Vormittag beschlossen, an der am 22. September gefaßten Resolution festzuhalten, welche den Zolltarifentwurf der Regierung als nicht annehmbar und auch die Beschlüsse der Kommission als nicht genügend bezeichnet. — Das Zentrum hat in seiner Fraktionssitzung an den Kommissionsbeschlüssen zweiter Lesung festzuhalten beschlossen. — Die Polen haben sich mit 6 gegen 5 Stimmen dahin geeinigt, für den

Zwischen Lieb' und Pflicht.

Novelle von K. Sommer.

(Nachdruck verboten.)

(15. Fortsetzung.)

Im nächsten Moment hatte Herr von Wattenberg den Kreis durchbrochen.

„Erlauben Sie, mein Fräulein, daß ich Ihnen meinen, und ich darf wohl annehmen, auch der Gesellschaft verbindlichen Dank sage für den uns verschafften Genuß. Ihnen über Ihren Gesang noch weitere Artigkeiten zu sagen, wäre nach dem eben Gehörten von geringem Werth. Ich darf Sie wohl bitten, eine Erfrischung zu nehmen" — damit führte er sie zu dem nächststehenden Sessel und winkte dem Diener, Limonade zu bringen.

Sein Benehmen ihr gegenüber war so ehrerbietig und zart, daß es auch auf die anderen wirkte. Man verabschiedete sich von ihr wie von einer Fürstin — nur der Baron, der junge Pianist und der Hofrath Stern blieben ihr zur Seite und begannen eine leichte Unterhaltung mit ihr anzuknüpfen, während neue Stücke zum Vortrag kamen, die in gewohnter Weise aufgenommen und gerühmt wurden.

Dann hatten die Vorträge ein Ende, und eine neue Bewegung entstand. Stühle wurden gerückt und Schleppen rauschten, ältere Herren und Damen gingen in die Nebenzimmer, um dort an den Spieltischen oder in ruhiger Unterhaltung dem Gewirr des Salons zu entfliehen. Eine andere Weise erklang dort jetzt. Leicht und lustig ertönte sie und ließ manches Mädchenauge aufleuchten in Freude und Lust. Und nicht lange, so hatte sie alle hingelockt, die jugendlichen Paare, in die raschen Wirbel des Tanzes.

Auch für Elisabeth war, nachdem sie die vermißte Ordnung drüben wieder hergestellt, etwas Ruhe eingetreten. Die Diener hatten sich in die Vorderzimmer zurückgezogen, sie selbst lehnte müde in einer Nische, wo hohe Gewächse sie vor den Blicken der Gäste verbargen.

Es pochte ihr in den Schläfen, und die Augen thaten ihr weh von dem vielen blendenden Licht. Sie schloß sie deshalb und hörte nun träumend auf die lustigen Weisen und die lachenden Stimmen, die zu ihr herüberschollen und sie mit einem seltsamen Weh, einem nie gekannten Sehnen nach Glück und Jugendlust erfüllten.

Zwei Männerstimmen in der Nähe ließen sie plötzlich auffahren aus ihrem wachen Traum. Sie kannte sie wohl, diese Stimmen. Die eine, voll und tönend, hatte ihr schon oft das Blut in die Wangen getrieben durch ihren kalten, stolzen Ton. Die andere tiefe des Hofraths ließ sich eben wie folgt vernehmen:

„Sie thun wirklich ein Werk der Menschlichkeit, lieber Doktor, daß Sie sich mit mir in die Einsamkeit des Rauchzimmers flüchten wollen. Ich sage Ihnen, mir ist der Kopf ganz wirbelig geworden von dieser tosenden Musik. Ja, wenn man sich selbst noch im Kreise drehen könnte; aber an seinen Platz gebannt zu sein und sie an sich vorübergleiten zu sehen, immer wieder und wieder, bis es einem ist, als ob man selbst wie ein Kreisel sich herumdrehe — das halte aus, wer kann! O, hier ist es schön", fuhr er fort, indem sie über die Schwelle des Zimmers traten, das neben dem Büffet lag, „kommen Sie doch, Doktor, setzen wir uns gleich dicht neben die Thür, da können wir plaudern, rauchen und zugleich auch die Gesellschaft übersehen."

„Ich fürchte da nur", erwiderte der andere, „daß Sie mir nicht lange standhalten, denn sobald es einer der jugendlichen Schönen einfallen sollte, einen Tanz vorübergehen zu lassen, würden Sie als höflicher Kavalier es für Ihre Pflicht und Schuldigkeit halten, diese Pause mit Ihrer Unterhaltung auszufüllen."

Der Hofrath lachte.

„Sie sind ein Spottvogel, mein Lieber. Uebrigens haben Sie recht, einem hübschen Mädchen widerstehe ich nicht so leicht. Doch seien Sie ohne Sorge, heute Abend werde ich alle meine moralische Kraft zusammennehmen und auf meinem Posten bleiben. Apropos, was sagen Sie denn zu der jungen Dame und ihrem herrlichen Gesang?"

„Welche Dame?" fragte der Angeredete. „Ich meine, es haben mehrere Damen gesungen."

„Nun, jene Leistungen können garnicht inbetracht kommen neben der der jungen Erzieherin."

„Ach so, Fräulein Linsing meinen Sie?" klang es gleichgiltig wieder. „Nun ja, sie singt recht gut."

„Singt recht gut! Eine herrliche Stimme hat das Mädchen, eine Stimme, die einen über die Schranken der Alltäglichkeit, über — über — die Schranken alles irdischen hinwegträgt."

Der Doktor lachte hell auf.

„Es ist unmöglich — mich hat sie übrigens nicht in jene unbestimmten Fernen getragen, ich klebe zu fest an der Scholle."

„Ich begreife Sie nicht, Doktor. Sonst sind Sie ein großer Verehrer von Musik und Gesang."

„Allerdings, es kommt vielleicht daher, daß mir die Sängerin selbst nicht sehr sympathisch ist", war die leichte Erwiderung.

„Nicht sympathisch? Was hat Ihnen denn das junge Mädchen gethan?"

„Gethan? Nichts. Was habe ich denn auch mit der Erzieherin zu schaffen?" klang es wegwerfend, „ich kann mich für sie nicht begeistern in dem Maße, wie Sie es thun."

„Sagen Sie lieber, wie alle es thun. Da ist keiner im Saale, der ihr nicht den Preis der Schönheit zuerkannt hätte heute Abend trotz ihres einfachen Wollkleides. Und wie stolz sie den Kopf trug, diesen feinen Kopf, um den die Natur selbst den schönsten Schmuck gelegt hat."

Wieder lachte der andere spöttisch auf.

„Sie werden ja ganz poetisch, Herr Hofrath. Wie schade, daß die junge Dame nicht Ihre begeisterten Worte hören kann, sie würden sie gewiß für einen Moment aus ihrer kühlen Zurückhaltung hervorlocken. Einer Schmeichelei widersteht keine, da bricht auch das stärkste Eis. Eitel sind sie nun einmal alle, die vom weiblichen Geschlecht."

„Jene rothe Libelle nicht zu vergessen, mein lieber Herr Doktor — oder macht Fräulein Marie eine Ausnahme von der Regel?"

„Keineswegs", war die schnelle Erwiderung. „Es wäre ja auch unnatürlich bei ihrem Liebreiz und ihrer Jugend. Aber sie versteckt ihre Eitelkeit auch nicht unter dem Deckmantel der Prüderie und der stolzen Zurückhaltung."

„Na, jetzt sind Sie ja zu einem beredten Anwalt geworden, Doktor. Allen Respekt vor den Reizen der jungen Dame, aber ich möchte doch dem zukünftigen Besitzer rathen, wohl Obacht zu geben, daß ihm der hübsche Schmetterling nicht 'mal fortfliegt."

Der Doktor fuhr unmuthig auf.

„Herr Hofrath, es ist die Tochter unseres

Zolltarif zu stimmen. — Unter der Ueberschrift „Rückzug vor dem Kampfe“ spricht die „Deutsche Tagesztg.“, das Organ des Bundes der Landwirthe, ihr Bedauern aus darüber, daß die dem Zentrum nahestehenden christlichen Bauernvereine am Mittwoch ihre früheren Forderungen fallen gelassen und sich auf die Kommissionsbeschlüsse zurückgezogen haben. Die „Deutsche Tagesztg.“ erinnert daran, daß die christlichen Bauernvereine früher ihre Forderungen „als das Mindestmaß dessen bezeichnet haben, was für die Landwirthschaft unbedingt nothwendig und billig sei“. In Zukunft würden hiernach Anträge und Wünsche der christlichen Bauernvereine nicht ernst genommen werden können.

Die sechs Privatbahnen im Osten, welche die Regierung zu verstaatlichen beabsichtigt, haben zusammen eine Länge von 900 Kilometer mit einem Kapital im Nennwerth von 77 Millionen Mk. Falls der Plan zur Durchführung kommt, bleiben von namhafteren Bahnen in Preußen nur die Dortmund—Gronauer Bahn mit 30 Mill. und die mit ihrer Hauptstrecke durch preußisches Gebiet führende Lübeck—Büchener Bahn mit 20,8 Millionen Kapital im Privatbesitz. Auch die „Nationalztg.“, meint, daß die Angebote für die Aktionäre der Unternehmungen zunächst eine angenehme Ueberraschung bilden und ziemlich in allen Fällen reichlichen Gewinn gegenüber den letzten Tageskursen versprechen. Man habe bisher wohl kaum mit solchen Maßnahmen der Regierung in naher Zukunft gerechnet.

Die Erhöhung der Zivilliste für Kaiser Franz Josef, die von der österreichischen und ungarischen Regierung in Aussicht genommen ist, beträgt nach der „Neuen Freien Presse“ für Oesterreich und Ungarn je 2 Millionen Kronen, also im Ganzen 4 Mill. Kronen.

Der österreichische Justizminister Baron Spens von Booden hat sein Entlassungsgesuch eingereicht. Als sein Nachfolger wird gerüchtweise Prof. Lammasch genannt. — Das im österreichischen Abgeordnetenhause am Donnerstag vorgelegte Budget schließt in der Ausgabe mit 1 726 225 436, in der Einnahme mit 1 726 643 263 Kronen, also mit einem Ueberschuß von 417 827 Kronen ab.

Die Wiener „Neue Freie Presse“ meldet: Die Vertreter der Tschechen haben bereits am Dienstag die Ablehnung der Regierungsvorschläge in der Sprachenfrage beschlossen und von neuem die Forderung nach sofortiger Gewährung der tschechischen Sprache als inneren Amtssprache aufgestellt.

Der frühere Präsident von Transvaal Krüger ist Donnerstag Mittag in Mentone eingetroffen und von einer zahlreichen Menge herzlich begrüßt worden.

Der König der Belgier ist nach Mittheilungen aus Paris an einem Kehlkopfleiden erkrankt, das größerer Pflege bedarf.

Arbeitslose englische Reservisten hielten am Sonntag ein Meeting im Hyde Park in London ab, wo beschlossen wurde, dem König am 25. Oktober bei der Umfahrt durch die City und Süd-London eine Petition um Arbeit und Auszahlung des rückständigen Soldes zu übergeben. Für Mittwoch wurde ein Umzug durch die Straßen Londons und ein Meeting beschlossen, um das Interesse des Publikums für das Schicksal der Reservisten wachzurufen, von denen viele obdachlos und ohne jede Hilfsquelle sind. Die Angelegenheit fängt an, ein öffentlicher Skandal zu werden.

Der Fürst von Bulgarien wird nach türkischen Blättern demnächst in Konstantinopel eintreffen.

Das Kriegsamt der Vereinigten Staaten ordnete die Herabminderung der regulären Armee auf das gesetzliche Minimum von 58 600 Mann an.

Der deutsche Befehlshaber auf der amerikanischen Station zur See, Scheder, hat auf die Nachricht von der Ermordung des Hamburger Plantagendirektors Russel in Venezuela hin die ihm unterstellten drei Kriegsschiffe, den großen Kreuzer „Vineta“, den kleinen Kreuzer „Gazelle“ und das Kanonenboot „Panther“ in den venezolanischen Gewässern zur Erzwingung der diplomatischen Forderungen Deutschlands zu einem Geschwader zusammengezogen. — Die venezolanische Regierung hat den Sitz der Regierung von Caracas nach Los Teques verlegt. Präsident Castro ist von der Armee des Generals Matos umringt; die Lage ist kritisch. Die Schlacht bei La Viktoria soll mit einem vollständigen Siege der Regierungstruppen geendet haben. — Der englische Kreuzer „Indefatigable“ ist am Sonntag auf der Höhe von La Guayra eingetroffen; andere englische Kriegsschiffe folgten ihm.

28 Cholerafälle kamen nach amtlichen Feststellungen vom 6. bis 11. Oktober im Amurgebiet vor und im Kwantunggebiet vom 2. bis 5. Oktober 11 Fälle. In Odessa erkrankten vom 7. bis 13. Oktober 4 Personen unter pestverdächtigen Symptomen.

Wirthes, von der Sie sprechen. Ich finde es sehr ungerecht, daß Sie Fräulein Röder es entgelten lassen wollen, daß ich zufälligerweise nicht wie Sie für die blonde Schönheit schwärme. Ich liebe nun einmal diese stolzen, selbstbewußten Frauencharaktere nicht, die eine solche Eisatmosphäre um sich verbreiten, daß man Gefahr läuft, darin zu erstarren. Doch lassen Sie uns lieber dieses Thema abbrechen, bei dem unsere Meinungen so weit auseinander gehen. Ich glaube auch, man vermißt uns schon, lassen Sie uns daher in den Saal zurückkehren.“

Mit ein paar leise gemurmelten Worten erhob sich der alte Herr, und beide verließen nun das kleine Kabinet, ohne Ahnung davon, daß nicht weit von ihnen ein bleiches Mädchen saß, das mit zuckenden Lippen ihrer Unterhaltung gefolgt war. Sie sah ihnen mit schmerzlichem Lächeln nach und ein bitterer Zug legte sich fester um den kleinen Mund. Wenige Minuten später stand sie schon wieder auf ihrem Posten ruhig und unberührt mit der alten Maske vor dem Antlitz.

Unter der Portiere erschien eben eine in rosa Flor gehüllte Mädchengestalt, die blaß und mit schwankendem Schritt auf sie zutrat. Im nächsten Augenblick hatte sie die Ohnmächtige schon in ihren Armen aufgefangen und trug sie nun behutsam wie ein Kind in einen Sessel, der neben dem Fenster stand. Dieses öffnend, damit frische Luft hereinströme, benetzte sie mit einem nassen Tuche die Schläfe der Bewußtlosen.

Da fühlte sie, wie eine Hand sich auf ihren Arm legte, und sich umblickend gewahrte sie Doktor Helger, der mit erschrecktem Blick auf das ohnmächtige Mädchen sah.

Seine Hand abschüttelnd trat Elisabeth sogleich um einige Schritt zurück, ohne auf seine besorgte Frage Antwort zu geben.

(Fortsetzung folgt.)

Deutsches Reich.

Berlin, 16. Oktober 1902.

— Der Kronprinz traf Mittwoch Abend nach 9 Uhr von Bad Kreuth in München ein und wurde am Bahnhof empfangen vom Herzog Ludwig Wilhelm in Bayern und in Vertretung des preußischen Gesandten Grafen Mons, vom Legationsrath Grafen Bernstorff und dem preußischen Militärattachee Freiherrn von Hammerstein. Nach dem Souper in der Wohnung des Grafen von Bernstorff kehrte er nach 10 Uhr zum Bahnhof zurück. Im Fürstensaal begegnete der Kronprinz dem Prinzen Ludwig Ferdinand und Alfons nebst Gemahlinnen, die sich kurz vorher von dem nach Turin reisenden Herzog von Genua verabschiedet hatten. Gegen halb 11 Uhr setzte der Kronprinz, vom Botschaftssekretär Grafen Bernstorff zum Wagen geleitet, mit dem Nord-Süd-Expreßzug die Reise fort. Donnerstag Vormittag kurz nach 9 Uhr traf der Kronprinz auf der Wildparkstation ein und begab sich nach dem Neuen Palais.

— Die kaiserlichen Prinzen August Wilhelm und Oskar sind in Begleitung ihres Gouverneurs Majors von Gontard Mittwoch Abend zum Besuche der Ausstellung in Düsseldorf eingetroffen.

— Der „Nordd. Allg. Ztg.“ zufolge empfing der Reichskanzler gestern den sächsischen Finanzminister.

— Fürst Herbert Bismarck, von dem es vor etlicher Zeit hieß, daß er bei den nächsten Reichstagswahlen nicht wieder kandidiren werde, hat sich, wie die „Magdeb. Ztg.“ meldet, nun doch entschlossen, die Kandidatur in seinem alten Wahlkreise Jerichow I und II wieder anzunehmen. Der Wahlkampf wird ein sehr heißer werden.

— Das Befinden des greisen Abg. Dr. von Levetzow hat sich leider im Laufe des gestrigen Tages wieder erheblich verschlechtert.

— Der Bundesrath hielt heute eine Sitzung ab.

— Aus Anlaß der 50. Wiederkehr des Todestages Friedrich Ludwig Jahns wurde Mittwoch Abend in der Paulskirche zu Frankfurt a. M. im Beisein der Spitzen der Zivil- und Militärbehörden, von Vertretern des Magistrats, der Stadtverordneten und der Geistlichkeit, der Turnerschaft und eines zahlreichen Publikums eine Gedenktafel feierlich enthüllt, welche Turnersymbole und die Worte trägt: „Hier saß in der Nationalversammlung Friedrich Ludwig Jahn.“

— Zum Vorsitzenden der polnischen Reichstagsfraktion soll anstelle des Fürsten Anton Radziwill ein radikal gesinnter Abgeordneter gewählt werden. Der demokratische Theil der Fraktion verübelt dem Fürsten seine Theilnahme an den Posener Kaisertagen.

— Gegenüber vielfachen in der Erzdiözese Köln verbreiteten Gerüchten, als ob der Abt von Maria Laach, Frhr. Stotzinger seitens des Kaisers als Kandidat für den erzbischöflichen Stuhl von Köln in Aussicht genommen sei, ist die „Germania“ in der Lage mitzutheilen, daß die Nachricht lediglich auf Kombination beruht und jeglichen Grundes entbehrt.

— Die Errichtung einer Marinegarnison in Emden hatte der „Reichsb.“ gemeldet. In der „Emdener Ztg.“ wird diese Nachricht amtlich dementirt.

— Fast sämmtliche Städte Sachsens beschlossen, gemeinsam eine Petition an die Staatsregierung zu richten, damit dieselbe die Einfuhr lebenden Viehes aus dem Auslande gestatte.

— Die Berliner Turnerschaft veranstaltete gestern Abend vor dem Jahn-Denkmal auf dem Turnplatz in der Hasenheide bei Fackelbeleuchtung eine Gedächtnißfeier anläßlich des 50. Todestages Jahns. Auf die Festrede folgte Kranzniederlegung und später Festkommers.

— Die Kunst- und Industrieausstellung in Düsseldorf wird am Montag geschlossen. Finanzminister v. Rheinbaben und Handelsminister Möller begaben sich nach Düsseldorf, um der Schlußfeier beizuwohnen.

— Die deutsche Burenzentrale in München giebt ihren Rechenschaftsbericht über ihre zweijährige Thätigkeit bekannt. In dieser Zeit hat sie rund 212 000 Mk. bar Geld und 150 000 Mk. in Waren an die Buren abgeliefert.

— Der Generalstreik der Berliner Rohrleger ist gestern in einer Versammlung von 3000 Personen wegen Nichtanerkennung eines neuen Lohntarifs seitens der Unternehmer beschlossen.

— Die Einnahme an Wechselstempelsteuer im deutschen Reiche betrug in den 6 Monaten von April bis Ende September 5 954 927 Mark, 474 140 Mark weniger als im gleichen Zeitraum des Vorjahres.

Frankfurt a. M., 14. Oktober. In der heutigen Stadtverordnetenversammlung gab Oberbürgermeister Adickes im Laufe der Debatte über Nothstandsarbeiten bekannt, daß für den kommenden Winter hier seitens der Stadt für nahezu 4 Millionen Mark Arbeiten aller Art vorgesehen sind, bei denen Arbeitslose Beschäftigung finden können. In einer Konferenz von Vertretern der Magistrate verschiedener Städte der Nachbarschaft Frankfurts würden Ende dieses Monats hier gemeinsame Maßnahmen zur Bekämpfung der Arbeitsnoth berathen werden.

München, 16. Oktober. Durch allerhöchste Verordnung vom 12. d. M., welche das Verordnungsblatt des Kriegsministeriums heute bekannt giebt, werden die neuen Kriegsartikel für das bayerische Heer eingeführt.

Zur Ausstandsbewegung.

Zum französischen Kohlengrubenarbeiterausstand wird aus Paris gemeldet, daß der Deputirte Basley ein Telegramm vom Präfekten des Departements Nord erhalten, nach welchem die Kohlenbergwerksgesellschaften bereit sind, ein von Basley vorgeschlagenes Schiedsgericht anzunehmen. Unter diesen Umständen ist es möglich, daß der Kongreß der Vertreter des Bergarbeiterverbandes der Departements Nord und Pas de Calais, der Freitag Abend zusammentritt, die baldige Wiederaufnahme der Arbeit beschließt. — Eine spätere Pariser Meldung besagt dagegen: Die Lage hinsichtlich des Grubenarbeiterausstandes ist unverändert. Die Zeitungsmeldung, daß die Grubengesellschaften des Departements Nord die schiedsgerichtliche Entscheidung des Präfekten annehmen wollen, ist unrichtig. Von einer solchen ist nie die Rede gewesen. Richtig ist, daß sieben Gesellschaften von zehn den Vorschlag des Präfekten, eine vorbereitende Zusammenkunft abzuhalten, angenommen haben; man nimmt an, daß auch die übrigen drei Gesellschaften sich dem anschließen werden.

Der Kohlengrubenarbeiterausstand in den Vereinigten Staaten ist beendet. Eine offizielle Erklärung, in welcher die Beendigung des Kohlenarbeiterausstandes verkündigt wird, ist Donnerstag früh 2 Uhr 20 Minuten veröffentlicht worden. Dieser Beschluß dürfte das Ergebniß der Unterredungen sein, die der Führer der Bergarbeiter Mitchell am Mittwoch mit Roosevelt hatte. In der Erklärung über die Beendigung des Kohlenarbeiterausstandes wird mitgetheilt, daß zur Regelung der Streitfragen zwischen Arbeitgebern und Arbeitern eine Kommission eingesetzt wurde. Wie verlautet, sind sowohl Arbeitgeber als Arbeitnehmer mit der Zusammensetzung der Kommission zufrieden. Verbandspräsident Mitchell erklärte die Zustimmung zur Einsetzung derselben namens der Arbeiter, die Herren Bacon und Perkins namens der Arbeitgeber. Der Zusammentritt der Kommission soll in wenigen Tagen erfolgen.

Provinzialnachrichten.

e **Schönsee**, 16. Oktober. (Beseitigung eines Wassertümpels.) Seit Olims Zeiten bestand vor der hiesigen Volksschule eine nur in trockenen Zeiten inhaltsleere, umfangreiche Wasserpfütze, welche mit den Erinnerungen jedes einstigen Besuchers unserer Schule innig verknüpft ist. Jetzt haben die Behörden aus gesundheitlichen Gründen die Beseitigung des Tümpels beschlossen. Es sind bereits 300 Fuhren Schutt angefahren; aber voraussichtlich werden noch weitere 300 Fuhren nöthig sein, um das Loch auszufüllen.

e **Briesen**, 16. Oktober. (Verschiedenes.) Bei der heutigen Hengstkörung wurden 5 Privathengste angekört, von denen je einer in Rosenthal, Leutsdorf, Fronau, Pluskowenz und Stielub seinen Standort hat. — Der Gemeindediener und Nachtwächter R. in Bahrendorf hatte sich in Selbstanerkennung seiner Verdienste einen ausrangirten Gendarmensäbel nebst Koppel als Ehrensäbel zugelegt. Da er dieses Schmuckstück aber nicht bei Tage, sondern nur in verschwiegener Nacht sich anzulegen getraute, verfiel er auf die unglückselige Idee, den Säbel innerhalb seiner 4 Wände zu Attacken auf seine bessere Hälfte zu verwenden. Er verfolgte die arme Frau auch über das Feld und verwundete sie ziemlich schwer. Nun legte sich das Gemeindehaupt ins Mittel und nahm seinem Untergebenen den Säbel ab. Der so seiner besten Zier beraubte R. wüthete aber darauf nur desto ärger am häuslichen Herde; seine beulenbedeckte Frau hat sich dadurch veranlaßt gesehen, wegen Rückgabe des Säbels vorstellig zu werden. — Ein kleiner Konflikt ist in der hiesigen Schuhmacherinnung ausgebrochen. Die Innung hat Herrn Kuszynski als Leiter des Gesellenprüfungsausschusses gewählt und in Vorschlag gebracht, während die Handwerkskammer Herrn Hoffmann für dies Amt bestimmte. Auf Vorstellungen bei der Handwerkskammer hat diese entschieden, daß der Innungsbeschluß für sie nicht bindend ist und daß es bei der Bestallung des Herrn Hoffmann verbleibt. Gesellenprüfungen unter dem Vorsitz eines anderen Leiters würden ungiltig sein.

Culmer Höhe, 15. Oktober. (Das Ansiedlungsgut Blandau) ist fast gänzlich besiedelt. Es zeigt sich in der neuen Gemeinde ein recht reges Leben. So wurde vor kurzem ein landwirthschaftlicher Verein gegründet. Es folgte heute die Gründung eines Raiffeisenschen Spar- und Darlehnskassenvereins, dem 40 Mitglieder beitraten.

Dt.-Krone, 15. Oktober. (Für 42jährige treue Dienste) ist der Hebeamme Schülke in Tütz von der Kaiserin die goldene Brosche verliehen worden.

Marienburg, 16. Oktober. (Seine Majestät der Kaiser) traf heute kurz nach 8 Uhr mit Gefolge hier ein und begab sich nach dem Schloß. Um 9³/₄ Uhr verließ der Kaiser dasselbe, besichtigte die neue Marienburger Garnison, die vor der Abfahrtstelle Aufstellung genommen hatte, schritt die Front der Truppen ab und verabschiedete sich alsdann. Unter dem Jubel der zahlreichen Menge fuhr der Zug dann nach Danzig weiter. — Die „Elb. Ztg.“ berichtet noch: Am Mittwoch Abend war ein Telegramm in Marienburg eingetroffen, wonach die anfangs vorgesehene Besichtigung der Artilleriebaracken fortzufallen und die Truppenbesichtigung nicht an dem Kasernenhofe, sondern bei der Abfahrt an der Eisenbahnbrücke feldmarschmäßig stattzufinden habe. Musik konnte nicht mehr beschafft werden. Zur Begrüßung des Monarchen hatten sich Landrath Freiherr Senfft von Pilsach und Bürgermeister Born auf dem Bahnhof eingefunden. Der Kaiser, der Jagduniform trug, sah sehr wohl und frisch aus; er reichte dem Landrath zum Gruße die Hand und fragte nach dem Aussehen in Marienburg. „Sehr gut, Majestät,“ lautete die Antwort des Landraths. Vor dem Bahnhofe hatten die höhere Mädchenschule und viel Leute Aufstellung genommen, die stürmische Hurrahrufe ausbrachten. Die Schüler hielten die Langgasse bis zum Schloßhofe besetzt. Im ersten Wagen saßen der Kaiser mit dem Botschafter Graf Metternich und der Landrath. Zwei weitere Wagen folgten. Im Schlosse, das die Kaiserstandarte gehißt hatte, war Geh. Baurath Dr. Steinbrecht zum Empfange anwesend. Der Kaiser begrüßte ihn durch Handschlag und sagte dem Geheimrath: „Heute habe ich einen Herrn mitgebracht, der noch nie unser Schloß gesehen hat; wir wollen deshalb alles gründlich durchgehen.“ Darauf stellte der Kaiser dem Geheimrath den Grafen Metternich vor. Es ging durch's Hochschloß, durch den Kapitelsaal, die Schloßkirche, den Dreipfeilersaal, den Siebenpfeilersaal u. a. m. Die St. Annenkapelle erstrahlte im Kerzenglanze. Hier wie überall im Schlosse machte der Kaiser den Botschafter auf alles aufmerksam. Der Monarch weiß im Schlosse genau Bescheid. In dem ausliegenden Buche zeichneten sich der Kaiser und sein Gefolge ein. Um 9³/₄ Uhr erfolgte die Fahrt aus dem Schloßhofe. Eine nach tausenden zählende Menschenmenge erwartete den Kaiser vor dem Schlosse. Die Abreise geschah von der Eisenbahnbrücke aus. Das Militär hatte auf dem dortigen Platze in Kompagniefront Aufstellung genommen. Der oberste Kriegsherr begrüßte den Kommandeur Major Hirsch und schritt die Front ab. Dann erkundigte sich der Kaiser nach dem Quartier der Mannschaften und nach dem Offizierkasino.

Danzig, 14. Oktober. (Eine ehrenvolle Trauerfeier für den verstorbenen Oberpräsidenten von Goßler), veranstaltet von der Danziger Bürgerschaft, fand am Mittwoch in den auf das letzte Plätzchen gefüllten Räumen des Friedrich-Wilhelm-Schützenhauses statt. Unter den etwa tausend Anwesenden, Damen und Herren, befanden sich die Vertreter der staatlichen Behörden aus Stadt und Land, der städtischen Körperschaften, der Generalität und aller Offizierkorps, sowie die Abordnungen der gewerblichen, wissenschaftlichen, künstlerischen, sporttreibenden, musikalischen Vereine, gemeinnütziger, patriotischer und sozialpolitischer Vereinigungen u. s. w. Auf der Bühne, die in einen Pflanzenhain umgewandelt war, erhob sich die Büste des Verstorbenen, während der Saal Trauerschmuck erhalten hatte. Eingeleitet wurde die Feier durch den von den vereinigten Trompeterchors der 1. und 2. Leibhusaren geblasenen Choral: „Hier liegt vor deiner Majestät“. Der Danziger Orchesterverein brachte darauf Beethovens „Eroica“ zum Vortrag. Die Gedächtnißrede hielt Herr Prediger Mannhardt von der hiesigen Mennonitengemeinde. Der Redner gedachte vor allem der menschlichen Eigenschaften des Verstorbenen, bei dem sich die Vereinigung von tiefem Gemüth, reichem Geist und starkem Willen gezeigt, der die vollste Harmonie im Denken, Fühlen und Handeln besessen. Groß sei

auch in ihm die Harmonie des Glaubens gewesen und unvergeßlich seien ihm die Worte des Verstorbenen, daß es für ihn keine Wissenschaft gebe, die der Religion entgegenstehe, und keine Religion, die sich vor der Wissenschaft fürchte. Verloren habe der König einen seiner treuesten Diener, der Staat einen seiner besten Beamten, Stadt und Provinz einen ihrer besten Söhne. Der Danziger Männergesangverein sang im Anschluß daran den 23. Psalm von Schubert. Der Choral: „Harre meine Seele" beschloß die Feier.

Danzig, 16. Oktober. (Die Delegirtenversammlung der vaterländischen Frauenvereine) wurde nach vorhergegangener Verbandssitzung vormittags 12 Uhr unter dem Vorsitz von Frau Präsident Wessel im Landeshause eröffnet. Nach einem warm empfundenen Nachruf für Herrn Oberpräsidenten v. Goßler, ehrte die Versammlung das Andenken des theueren Verstorbenen durch ein Erheben von den Sitzen. Herr Oberpräsidialrath v. Liebermann stattete darauf den Jahresbericht ab; die Haushaltungsschulen, z. B. Marienburg, Kleinkinderschulen usw. schreiten rüstig vorwärts; die Ausbildung von freiwilligen Krankenpflegerinnen läßt sich Herr Generalarzt Dr. Boretius sehr angelegen sein, 60 Krankenpflegerinnen sind praktisch, 69 theoretisch ausgebildet. Die Errichtung von Lungenheilstätten, über die Herr Pfarrer Christian seinerzeit Referent gewesen ist, ist zur Vorlage gelangt. In Thorn hat sich eine Wöchnerinnenpflege aufgethan, Osche hat ein Vereinshaus gebaut. Die Frau v. Goßler-Stiftung fand die allerhöchste Genehmigung. Herr Reg.-Rath v. Busenitz stattete den Kassenbericht ab. Dann wurde zur Vorstandswahl geschritten; die Wahl anstelle der Frau v. Barnekow wurde noch ausgesetzt im Hinblick auf die neu zu besetzende Stellung des Oberpräsidenten. Für Frau v. Horn-Marienwerder wurde Frau von Jagow, für Herrn Stachowitz-Thorn Herr Ober-Regierungsrath von Steinrück gewählt. In den Vorstand neu hineingewählt wurde Frau General v. Braunschweig-Danzig und Frau Erster Bürgermeister Kersten-Thorn. Per Akklamation erfolgte dann die Wahl des Herrn Oberpräsidialraths v. Liebermann als Schriftführer anstelle des von Danzig versetzten Herrn Ober-Regierungsraths Steinrück. Nach den erfolgten Wahlen hielt Herr Generalarzt Dr. Boretius einen fesselnden, eingehenden Vortrag über die Ausbildung von freiwilligen Krankenpflegerinnen im Anschluß an die Armenpflege und Bewilligung der Mittel dazu. Frau Amtsgerichtsrath Franke begrüßte die Zwecke und Ziele dieser Ausbildung mit Freuden, empfahl jedoch einige Punkte zur weiteren Erörterung. Der Antrag Boretius wurde für Danzig und Umgegend in Erwägung gezogen, für die Provinzialvereine vorläufig abgelehnt, doch sei er später vielleicht zu unterstützen. Nach Schluß der Versammlung fand im Danziger Hof um 2½ Uhr ein gemeinsames Mittagessen statt; nach Schluß desselben begaben sich viele Delegirte mit Blumenspenden nach dem Friedhofe zu den Gräbern Sr. und Ihrer Exzellenz v. Goßler.

Pr.-Friedland, 15. Oktober. (Ihr 25jähriges Dienstjubiläum) feierten gemeinsam in Schliewe's Hotel hierselbst ehemalige Zöglinge des hiesigen Seminarkursus 1874/77. Eine Andacht fand im Betsaale des Seminars statt, ein Kranz wurde am Grabe des Herrn Seminarlehrers Biedermann niedergelegt. Nach einem Festessen und einem Kommers schieden die Jubilare mit dem Wunsche, nach fünfzehn Jahren eine gleiche Feier zu begehen.

Königsberg, 15. Oktober. (Die Königsberger Stadtmission) beabsichtigt auch in diesem Jahre wieder eine Predigt zur Vertheilung an die Besucher der Friedhöfe am Todtenfest drucken zu lassen, die der Herr Generalsuperintendent D. Braun zu diesem Zwecke zur Verfügung stellen will. Im vorigen Jahre wurden 55448 deutsche, 5475 polnische und 4510 littauische Predigten vertheilt.

Lokalnachrichten.

Thorn, 17. Oktober 1902.

— (Personalien.) Der Aktuar Block bei der Staatsanwaltschaft zu Thorn ist zum ständigen diätarischen Kassengehilfen bei dem Amtsgericht daselbst ernannt. Der Gerichtskassengehilfe Fabricius in Thorn ist als Gerichtsschreibergehilfe nach Elbing versetzt worden.

— (Quartale.) Auf der Herberge der vereinigten Innungen hielt Mittwoch Nachmittag die Malerinnung des Kreises Thorn das Oktoberquartal ab. Es wurden fünf Lehrlinge neu eingeschrieben und ein Ausgelernter freigesprochen. Dem Quartale wohnte außer dem Ehrenobermeister und Vertreter der Handwerkskammer Herrn Steinicke, auch der Vorsitzende des Malerunterverbandes von Westpreußen Herr Malermeister Ehlert aus Danzig bei. — Donnerstag Nachmittag hielt die Klempnerinnung das Oktoberquartal ebenfalls auf der Herberge der vereinigten Innungen ab. Es wurden 2 Ausgelernte freigesprochen und 1 Lehrling neu eingeschrieben. — Am selben Tage fand das Quartal der Sattler-, Riemer-, Tapezierer- und Täschnerinnung statt. Auf demselben wurden 3 Ausgelernte freigesprochen und 2 Lehrlinge neu eingeschrieben. Der Obermeister Herr Puppel theilte ein Schreiben des Kuratoriums der staatlichen Fortbildungsschule mit, in welchem gerügt wird, daß die Meister ihre Lehrlinge stets sehr spät zur Fortbildungsschule anmelden, manche Meister versäumen die Anmeldung ganz und werden dann statutenmäßig in Strafe genommen. Die Innung wird in dem Anschreiben ersucht, die Meister ernstlich darauf hinzuweisen, daß sie bei Annahme der Lehrlinge dieselben sofort zur Schule anmelden mögen, um sich vor Scheerereien und Bestrafung zu schützen. Der Obermeister theilte noch des ferneren mit, daß einige Lehrlinge einen längeren Urlaub von der Schule erhalten hatten, wovon die Meister garnichts gewußt haben. Die Lehrlinge haben auf eigene Faust sich den Urlaubantrag ausgestellt und dann die Schule nicht besucht, was die Meister erst beim Schluß des Unterrichts erfuhren. In der geschwänzten Schulzeit haben besonders Tapezier- und Tischlerlehrlinge auf eigene Hand gepfuscht. In Zukunft sollen die Lehrer darauf sehen, daß das Siegel des betreffenden Meisters unter den Urlaubsantrag gedrückt ist.

— (Der Haus- und Grundbesitzerverein) hielt gestern Abend bei Voß, Baderstr., eine Vorstandssitzung ab. In derselben wurde auch die in Thorn erfolgte Gründung eines Beamtenwohnungsbauvereins besprochen. Der Vorsitzende, Herr Kaufmann Paul Meyer, schlug vor, zum Beweise, daß in Thorn eine große Anzahl kleinerer und größerer Wohnungen leerstünden, sodaß die Schaffung noch weiterer Wohnungen nicht erforderlich sei, eine Umfrage bei sämmtlichen Hausbesitzern der Stadt zu veranstalten. Wenn das Unternehmen des Beamtenwohnungsbauvereins zur Ausführung gelange, könne ein Rückschlag auf die steuerlichen wie die ganzen Existenzverhältnisse der hausbesitzenden Bürger der Stadt nicht ausbleiben. Es müsse daher der Verein gegen das Unternehmen Stellung nehmen, dem staatlicherseits billige Baugelder zur Verfügung gestellt werden sollen und für das Erleichterungen seitens der Stadtgemeinde erstrebt werden. Herr Schlossermeister Wittmann ist der Meinung, daß man den Verein nur ruhig Wohnungen bauen lassen solle, auch diese würden ebenso häufig leerstehen, wie die Wohnungen der Thorner Hausbesitzer und nicht ohne Mängel sein, sodaß in manche die Beamten nicht hineinziehen würden wollen. Herr Baumeister Uebrick erklärt, daß wenn die Gefahr augenblicklich auch nicht sehr groß erscheine, sie es doch werden könne, daher sei er dafür, daß die vom Vorsitzenden vorgeschlagene Statistik unverzüglich ins Werk gesetzt und alljährlich immer wieder aufs neue aufgestellt werde, was sich in vielfacher Hinsicht als nützlich erweisen dürfte. Man könne nichts dagegen haben, wenn sich Wohnungsbauvereine bildeten, die wie andere Genossenschaften mit eigenen Mitteln arbeiteten, das schlimme sei hier, daß die Regierung diesen Vereinen für deren Zwecke Gelder gewähre und zu einem Zinsfuße, zu welchem sie kein anderer beschaffen könne. 3 Proz. soll der Zinssatz für die gewährten Staatsgelder betragen, wovon 1 Proz. zur Amortisation bestimmt sei, sodaß die beispiellos niedrige Verzinsung von nur 2 Proz. eintrete. Wenn in dieser Weise die Sache unterstützt werde, dann müsse der Hausbesitzer in seinen Lebensinteressen ungeheuer geschädigt werden, angesichts seiner Aufwendungen für die Hypotheken- und der sonstigen vielfachen und großen Lasten, die ihm auferlegt seien von Staat und Gemeinde. Die Fürsorge für die Beamten sollte sich in anderer Weise bethätigen, ohne daß dadurch Existenzen aus bürgerlichem Kreise gefährdet werden. Wenn gesagt werde, der Beamte könne nicht Reichthümer erwerben, so treffe das ja zu, aber nur in beschränktem Sinne, von Glücksfällen könne er ebenso wie jeder andere, gewerbetreibende Bürger betroffen werden. Der Beamte habe das unschätzbare Gefühl der sicheren Existenz, er wisse, daß er versorgt sei bis zu seinem Lebensende. Der Gewerbetreibende stehe meist anders da, er könne, von Ausnahmen abgesehen, nicht sagen, daß für seinen Lebensabend gesorgt sei. Fälle, wo Reichthümer von Gewerbetreibenden erworben werden, sind noch seltener. Herr Krupp ist auch nur eine vereinzelte Erscheinung. Wie häufig fällt der Gewerbetreibende, von Mißgeschick und Unglück verfolgt, dem Elende anheim, ohne eigene Schuld. Die öffentliche Armenpflege muß da oft eintreten. Nun diese neue Bedrohung der wirthschaftlichen Existenz dieser Kategorie von Bürgern, die für die Stadt die Hauptsteuerzahler bilden! Es sei Thatsache, daß die Wohnungsmiethen in Thorn in den letzten zehn Jahren ganz erheblich gesunken seien, trotz der Aufwendungen für die Wasserleitung und Kanalisation, für deren Anlagen die Hausbesitzer keine Verzinsung und Amortisation erzielen können. Wenn der Staat den Hausbesitzern übrigens so billiges Hypothekenkapital darbieten wollte, wie den Beamten-Baugenossenschaften, dann würden sie sehr wohl ihre Wohnungen billiger vermiethen können, und nicht ohne Nutzen bleiben. Dem Zwecke, den man bei Errichtung von Beamtenwohnhäusern unter Staatshilfe zu erreichen vergiebt, nämlich, dem Beamten ein festes Heim zu schaffen, widerspreche der ganze Organismus im staatlichen Verwaltungsbetriebe, der die Versetzung des Beamten jeden Augenblick zur Voraussetzung nimmt. Der Beamte bilde eben einen fluktuirenden Bestandtheil der Bevölkerung. Nach Feststellung der inbetracht kommenden Wohnungsverhältnisse in Thorn müsse der Verein an die Stadtverwaltung herantreten, um zu verhindern, daß durch eine etwaige Begünstigung der Bestrebungen des Beamtenbauvereins eine Schädigung der kommunalen Interessen und der einzelnen Bürger eintrete. Der Vorsitzende bemerkt, daß in Köln 1½ Millionen Mark bereits Verwendung gefunden haben für die Zwecke derartiger Baugenossenschaften. Die Herren Kaufmann Kirmes, Obertelegraphenassistent Brandt sowie Bäckermeister Stzuczko äußern sich noch zur Sache — letzterer führt Beispiele an, wonach in Thorn die Miethen verschiedener Wohnungen nach Einführung der Wasserleitung und Kanalisation bis um 25 Proz. gefallen sind, — worauf der Antrag des Vorsitzenden, auf statistische Feststellung der in Thorn vorhandenen leeren Wohnungen, ihres Miethswerths vor zehn Jahren und des jetzigen, angenommen wurde. Im Anschluß hieran macht Herr Uebrick darauf aufmerksam, daß in Mocker durch einen Offiziersbauverein der Bau von Wohnungen geplant sei, wenigstens sei davon in einer Zeitung die Rede gewesen. Dadurch würde eine neue Entwerthung der mit vielem Kostenaufwande für die Bedürfnisse der Offiziere der Garnison eingerichteten Wohnungen in der Stadt herbeigeführt werden. Es empfehle sich, darüber Erkundigungen einzuziehen und eventl. geeignete Schritte in der Sache zu unternehmen. Der Vorsitzende stellt die Anberaumung einer neuen Vorstandssitzung für nächsten Mittwoch in Aussicht, bei der Dringlichkeit dieser ganzen Angelegenheit, und danach die Einberufung einer allgemeinen Haus- und Grundbesitzer-Versammlung. Nach Mittheilung des Inhalts einer Zuschrift des Vorsitzenden des ost- und westpreußischen Verbandes schloß die Sitzung.

— (Oper.) Die Ansicht, daß die norddeutsche Operngesellschaft über hinreichende Kräfte verfügt, um „Lohengrin" in annehmbarster Gestalt herauszubringen, hat durch die gestrige zwölfte Vorstellung der Gesellschaft ihre volle Bestätigung gefunden. Wenn auch die erste Hälfte der Oper die Hörer nicht sonderlich erwärmte: die zweite Hälfte, etwa vom Auftreten Lohengrins im 2. Akte an bis zum Schluß, wurde nahezu vollendet gegeben und war durch das Zusammenwirken aller Mittel — Wohllaut des Gesanges, feinsinniges Spiel, Glanz der Kostüme und Schönheit der Gruppirung — ein Genuß, wie er selbst an größeren Provinzialbühnen nicht immer geboten wird, obwohl die Kleinheit der Bühne die volle Wirkung etwas beeinträchtigte und die Schnelligkeit der Einstudirung in einzelnen Mängeln, besonders in der allgemeinen Unsicherheit des Chors, zutage trat. Die Ouvertüre, oder besser das stimmungsvolle Vorspiel wurde vom Orchester vortrefflich ausgeführt. Der erste Akt — obwohl Wagner sich hier schon als bedeutender Dramatiker bewährt, der gewaltige Effekte ins gewaltigste zu steigern versteht, dichterisch wie musikalisch — war, wie schon angemerkt, ohne tiefere Wirkung, zumtheil, weil die Sänger das künstlerische Maß vermissen ließen und z. B. das Schlußquintett durch das Uebermaß der angewandten Lungenkraft in das Unschöne umschlug. Gleichwohl waren die Leistungen der Künstler durchweg befriedigend. Frl. Nehammer, welche als Gast die Elsa sang, verfügt über einen, besonders in der Mittellage sehr klangvollen Sopran, doch fehlt die rechte Ausgleichung, da die Tonbildung im Piano unzulänglich ist und der Uebergang zur vollen Bruststimme etwas unvermittelt erfolgt. Frl. Nehammer ersetzt jedoch diesen Mangel durch ein ganz vortreffliches Spiel und hat sich die Gunst des Publikums in hohem Maße erworben. Herr West, auch in der äußeren Erscheinung königlich, sang den „König Heinrich" in sehr anerkennenswerther Weise, obwohl er sein bestes erst in der Arie des 3. Aktes: „Habt Dank, ihr Edlen von Brabant" gab, deren Vortrag hinreißend war. Herr Nord als „Telramund" wurde seiner schwierigen und wenig dankbaren Aufgabe im großen und ganzen gerecht, ebenso Herr Baumann als „Herold". Frl. Keller, die etwas zu sichtlich mit dem „Gast" rivalisirte, führte die ebenfalls wenig dankbare Partie der „Ortrud" in Sang und Spiel gleich vortrefflich durch. Ihre Spitze und Krone erhielt die Aufführung durch Herrn Galvagni, der als „Lohengrin" die Hörerschaft bezauberte. Besonders durch den Vortrag der Arie: „In fernem Land, unnahbar euren Schritten" wußte er über das in tiefer Stille lauschende Haus jene Stimmung der Weihe zu verbreiten, die eine äußere Kundgebung des Beifalls nicht mehr zuläßt. Der Schluß des zweiten und des zweitheiligen dritten Aktes war ein von Szene zu Szene sich steigernder künstlerischer Erfolg, auf den die Gesellschaft stolz sein darf. Viel zu dieser Wirkung trug auch das aus Frl. Griegar, Frl. Ziesen, Frl. Mühle und einer Choristin bestehende Quartett bei, welches das Brautlied „Treulich geführt ziehet dahin" ausgezeichnet sang, sowie die Bildung schöner Gruppen im zweiten Akt, welche der Regie des Herrn Ernst große Ehre macht. Das Schlußbild z. B. — rechts vor der Kirche König Heinrich, Lohengrin und Elsa, malerisch gruppirt in ihren glänzenden Kostümen, links in dunkelem Gewande „Ortrud", im Hintergrunde Wagen und Volk — war ein „lebendes Bild", das einen bezaubernden Anblick bot. Und gleich reizvoll war das Schlußbild des dritten Aktes, die Erscheinung des entzauberten jungen Herzogs bei der Abfahrt Lohengrins. Die Aufführung des „Lohengrin" war, alles in allem genommen, vorzüglich und wird der Direktion bei der Wiederholung am Sonntag — die „Fledermaus" wird erst am Dienstag gegeben — sicherlich ein ebenso volles Haus bringen, wie gestern. Die Kostüme, um auch dies noch zu erwähnen, stammten aus dem Atelier der rühmlichst bekannten Firma Wegener-Stettin. — Heute, zum Benefiz für Frl. Adele Keller Wiederholung der Oper Verdi's: „Der Troubadour".

— (Petschnikoffkonzert). Am Musikhimmel löst ein Stern den anderen ab. Gegenwärtig strahlt der Stern Petschnikoff mit großer Helligkeit. Unser Thorner Publikum lernte das Künstlerpaar Alexander und Lilli Petschnikoff in der vorigen Wintersaison kennen und schon der Anfang dieser Wintersaison gab uns wiederum Gelegenheit, das ausgezeichnete Geigerpaar zu hören. In dem gestrigen Konzert im Artushofe entfaltete Alexander Petschnikoff seine ganze Meisterschaft in dem großen Konzert D-moll Nr. 11 von Wieniawski, dessen drei Sätze den vollendetsten Kunstgenuß gewährten. Neben der Großartigkeit der Technik entzückte die Feinheit und Ausdrucksfähigkeit des Spiels. Schon dieses Stück allein hätte ausreichen können, die Zuhörer zu befriedigen. Der Beifall war ein so stürmischer und begeisterter, daß Herr Petschnikoff wiederholt vorkommen mußte. Außerdem spielte Herr Petschnikoff noch ein zweites russisches Stück: Canzonetta von Tschaikowski, sowie einen ebenfalls technisch recht schwierigen Tanz von Zilcher, dem in dem Konzert mitwirkenden Pianisten. Zusammen mit seiner Gattin brachte Herr Petschnikoff das Konzert für zwei Violinen von Bach und den ersten Satz aus dem H-moll-Konzert für zwei Violinen von Spohr zum Vortrage. Bei diesen beiden Nummern war die Innigkeit und Ausgeglichenheit des Zusammenspiels bewundernswürdig; auch Frau Lilli Petschnikoff ist eine hervorragende Geigenkünstlerin. Die Begleitung zu den Geigenvorträgen führte Herr Zilcher auf dem herrlichen Bechstein-Flügel vorzüglich aus. Daß das Programm nur Geigenvorträge bot, war wohl für manchen Zuhörer doch etwas ermüdend. Das Konzert — das erste in dieser Wintersaison — wies einen guten Besuch auf, bis zu drei Viertel war der Artushofsaal besetzt.

— (Polizeiliches.) In polizeilichen Gewahrsam wurden 2 Personen genommen.

— (Gefunden) in der Breitenstraße ein schwarzer Pompadour mit Inhalt; in der Jesuitenstraße zwei Schlüssel. Näheres im Polizeisekretariat.

— (Von der Weichsel.) Wasserstand der Weichsel bei Thorn am 17. Oktober früh 1,14 Mtr. über 0.

Aus Warschau wird telegraphisch gemeldet Wasserstand heute 1,62 Mtr.

* **Mocker**, 17. Oktober. (Der Zustand des erkrankten Amts- und Gemeindevorstehers) Herrn Falkenberg hat sich schon soweit gebessert, daß derselbe voraussichtlich bereits in nächster Woche wieder seine Amtsgeschäfte wird übernehmen können.

Neueste Nachrichten.

Danzig, 17. Oktober. Ueber das Befinden des Generals von Mackensen hört die „Danz. Ztg." daß derselbe jetzt einen neuen Gipsverband erhalten hat. Etwa 14 Tage wird Herr von Mackensen noch auf dem Krankenlager zubringen müssen.

Posen, 16. Oktober. Der verantwortliche Redakteur der „Praca", Johannes Kwiatkowski, wurde von der hiesigen Strafkammer wegen Anreizung zu Gewaltthätigkeiten in zwei Fällen, begangen durch die Veröffentlichung eines Bildes und zwei sehr aufreizender Artikel am Vorabend der Kaisertage, zu 1 Jahr und 3 Monaten Gefängniß.

Potsdam, 16. Oktober. Der Kaiser ist heute Abend 10¼ Uhr auf der Wildparkstation eingetroffen.

Berlin, 17. Oktober. Bei Beginn des Festmahles zu Ehren der Burengenerale sprach gestern Abend Reichstagsabgeordneter Stöcker ein Gebet. Landtagsabgeordneter Rewoldt brachte ein Hoch auf den Kaiser aus; dann hielt Botha eine Rede, worin er sagte, die Buren hätten Frieden geschlossen und wollten als englische Unterthanen angesehen werden. Darum freue er sich, daß heute auf dem ganzen Wege durch die Stadt kein Wort gegen ihre neue Regierung gefallen sei. Die große Summe, die sie erhalten, ließen ihre Herzen von unendlicher Dankbarkeit überfließen. Begrüßungsansprachen hielten dann Redakteur Liman und Reichstagsabgeordneter Schrempf, letzterer namens des Burenhilfsbundes. Dewet ergriff dann das Wort. Er gab seiner Dankbarkeit Ausdruck, betonte, die Generale hätten keine politische Aufgabe und wollten beweisen, daß sie treue englische Unterthanen seien. Er, Dewet, werde die Weiterreise vielleicht nicht mitmachen, weil er traurige Nachricht von Hause erhalten habe, den Tod eines Kindes und die Krankheit eines anderen. Nachdem noch eine Reihe anderer Redner gesprochen, fand das Fest um Mitternacht seinen Abschluß. — Die Burengenerale wollen heute Nachmittag an den Denkmälern Kaiser Wilhelms I. und des Fürsten Bismarck Kränze niederlegen. — Abends fand zu Ehren der Generale eine Festsitzung des Burenhilfsbundes statt, die Professor Simmering mit einer Ansprache eröffnete, worin er einen geschichtlichen Rückblick über die Entstehung des deutschen Burenhilfsbundes gab und mittheilte, daß im ganzen 700000 Mk. gesammelt, wovon 200000 Mk. übrig seien, die den Generalen übergeben werden sollten. Der Redner übergab sodann Dewet eine Anweisung auf diese Summe. Darauf wurden weitere Geldbeträge überreicht vom Chefredakteur Engel vom „Reichsboten" und vom Chefredakteur Lange von der „Deutschen Ztg.". Letzterer hielt dabei eine Ansprache, worin er seine Freude aussprach, den Generalen die Hand schütteln zu können, und die Generale als Helden feierte. Hierauf folgte ein einfaches Mahl.

Berlin, 17. Oktober. (Reichstag.) Der Abgeordnete Antrick (sozdem.) befürwortet in längerer Rede bei schwach besetztem Hause den Antrag-Albrecht auf Zollfreiheit der vier Getreidearten. Er erging sich dabei in heftigen Ausfällen gegen die Regierungsvorlage sowie gegen das Verhalten des Hofes den Buren gegenüber. Auch den Vergleich des vorliegenden Zolltarifs mit den französischen Weizenzöllen erklärte er für verfehlt.

Aschera bei Langensalza, 17. Oktober. Bei einem Feuer, welches gestern im hiesigen Gemeindehause ausbrach, sind 2 Kinder im Alter von 9 und 4 Jahren ums Leben gekommen.

Wilkesbarre. 16. Oktober. In ihrer heutigen Berathung beschlossen die ausführenden Ausschüsse der Grubenarbeiter der verschiedenen Distrikte einstimmig, der auf Montag einberufenen Konvention der Grubenarbeiter zu empfehlen, zur Arbeit zurückzukehren und die schwebenden Fragen der Kommission zur Entscheidung zu überlassen.

Verantwortlich für den Inhalt: Heinr. Wartmann in Thorn.

Telegraphischer Berliner Börsenbericht.

	17. Oktr.	16. Oktr.
Tend. Fondsbörse: —.		
Russische Banknoten p. Kassa	216-20	216-20
Warschau 8 Tage	216-10	—
Oesterreichische Banknoten .	85-55	85-50
Preußische Konsols 3 % . .	92-00	92-00
Preußische Konsols 3½ % .	101-90	101-90
Preußische Konsols 3½ % .	101-90	101-90
Deutsche Reichsanleihe 3% .	92-00	92-10
Deutsche Reichsanleihe 3½ %	102-00	101-90
Westpr. Pfandbr. 3% neul. II.	89-00	89-10
Westpr. Pfandbr. 3½ % „ „	98-10	98-20
Posener Pfandbriefe 3½ % .	99-20	99-20
„ „ 4% . .	102-40	102-40
Polnische Pfandbriefe 4½ %	—	—
Türk. 1% Anleihe C . . .	31-45	31-60
Italienische Rente 4% . . .	—	103-20
Rumän. Rente v. 1894 4% .	84-80	84-60
Diskon. Kommandit-Antheile	187-20	187-20
Gr. Berliner Straßenb.-Akt.	211-25	211-00
Harpener Bergw.-Aktien . .	169-20	168-30
Laurahütte-Aktien	199-10	199-00
Nordd. Kreditanstalt-Aktien .	100-25	100-25
Thorner Stadtanleihe 3½ %	—	—
Spiritus: 70er loko	42-30	42-50
Weizen Oktober	—	152-50
„ Dezember	153-50	153-50
„ Mai	156-50	156-25
„ Loko in Newy. . . .	77⅝	77⅛
Roggen Oktober	140-25	139-50
„ Dezember	138-50	138-50
„ Mai	139-75	139-50

Bank-Diskont 4 pCt., Lombardzinsfuß 5 pCt. Privat-Diskont 3 pCt., London. Diskont 4 pCt.

Berlin, 17. Oktr. (Spiritusbericht.) 70er loko 42,30 Umsatz 12000 Liter.

Königsberg, 17. Oktr. (Getreidemarkt.) Zufuhr 49 inländische, 345 russische Waggons.

Meteorologische Beobachtungen zu Thorn vom Freitag den 17. Oktober, früh 7 Uhr. Lufttemperatur: + 9 Grad Cels. Wetter: Bewölkt. Wind: Südwest.

Vom 16. morgens bis 17. morgens höchste Temperatur + 15 Grad Cels., niedrigste + 6 Grad Celsius.

Durch die glückliche Geburt eines gesunden **Knaben** wurden hocherfreut

Thorn den 17. Oktober 1902

Hauptmann Stammer
und Frau Helene geborne Gutschow.

Heute Morgen 3¼ Uhr starb unser guter Vater, der Drechslermeister

Gottlieb Jaeschke

im Alter von 77¾ Jahren. Dieses zeigen tiefbetrübt, um stilles Beileid bittend, an

Thorn den 17. Oktober 1902

die trauernden Hinterbliebenen, Familien Diesing und Jaeschke.

Die Beerdigung findet Montag, nachmittags 3½ Uhr, statt.

Sonntag den 19. Oktober, abends 8 Uhr, in der altstädtischen evang. Kirche:

Geistliche Musik-Aufführung

unter gefälliger Mitwirkung von Frl. **Martha Winkow**, Konzertsängerin, **Bromberg**, sowie verschiedener hiesiger geschätzter Dilettanten, veranstaltet von **O. Steinwender**, Organist und Musiklehrer.

Eintrittskarten à 50 Pf. im Vorverkauf bei Herrn Buchhändler **Schwartz.**

Geschäfts-Verlegung.

Einem hochgeehrten Publikum, sowie unserem werthen Kundenkreise die ganz ergebene Mittheilung, dass wir unser

Möbel-Ausstattungs-Magazin,

verbunden mit Polsterwerkstätten und Tischlerei,

in bedeutender Vergrösserung von Culmerstrasse 20 nach

Brückenstrasse 30

gegenüber **Hotel „Schwarzer Adler"** in das frühere Geschäftslokal des Herrn **W. Berg** verlegt haben.

Unser gesammtes Lager ist durchweg **neuer Anschaffung,** und werden sämmtliche Polstersachen in eigenen Werkstätten unter unserer persönlichen Mitwirkung bei weitgehendster Garantie geschmackvoll ausgeführt.

Es wird stets unser eifrigstes Bestreben sein, jeden — auch den kleinsten — Auftrag **reell** und **preiswerth** auszuführen, und zeichnen mit der Bitte, unser Unternehmen gütigst unterstützen zu wollen,

mit aller Hochachtung

Gebrüder Tews, Tapezierer und Dekorateure,
Thorn, Brückenstr. 30.

Bekanntmachung.

Um eine Gewähr dafür zu haben, daß sich die Feuermeldeleitung dauernd in gutem Zustande befindet, haben wir beschlossen, regelmäßig an jedem Sonntag vormittags 8 Uhr zur Probe einen Doppelschlag der Feuermeldeglocken abgeben zu lassen.

Thorn den 14. Oktober 1902.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Das unterzeichnete Regiment wird in der Zeit vom 4.—12. 11. 02 einschl. auf dem Fußartillerie-Schießplatz bei Thorn Schießübungen mit scharfer Munition abhalten. Das Schießen findet an den bezeichneten Tagen von 8 Uhr vormittags bis 3 Uhr nachmittags statt. Zur Vermeidung von Unglücksfällen wird hiermit vor dem Betreten des abgesperrten Schießgeländes seitens Unbefugter gewarnt.

Königl. 4. Westpr. Inftr.-Regt. Nr. 140.

Die Jagd

auf der **Feldmark Neudorf** soll auf 3 Jahre **am Mittwoch den 22. Oktober,** nachmittags 2 Uhr, im Gemeindebureau hierselbst an den Meistbietenden **verpachtet** werden. Die Bedingungen werden im Termine bekannt gemacht.

Neudorf, 17. Oktober 1902.

Der Gemeindevorsteher.

Parzellirungs-Anzeige.

Die Besitzung des Herrn Gutsbesitzers **Otto Vogel** zu **Schulitz,** bestehend aus:

ca. 260 Morgen prachtvollen, sehr rentablen **Weichselkämpen,** Niederunger Wiesen, Roggen-, Rüben- und Weizenacker, Fischerei-Gerechtigkeit, ferner ein großes, sehr rentables **10 Familienhaus** nebst Schmiede und Gartenland, ebenso **Wohnhaus** nebst Garten und **Obstgarten,** Baustellen, totes und lebendes Inventar, Getreide- und Futtervorräthen,

sollen durch den Unterzeichneten im ganzen oder einzelnen am

Dienstag den 21. Oktober cr.,

von vorm. 10 Uhr ab,

im Gastlokale des Herrn **S. Nast** zu **Schulitz,** unter sehr günstigen Kauf- und Zahlungsbedingungen verkauft werden.

Restkaufgelder werden auf lange Jahre zu billigem Zinsfuß gestundet.

Auch **vor** und **nach** dem Termine finden **im Hause** des Unterzeichneten Verkäufe statt.

Moritz Friedländer. Schulitz.

Dr. med. Fr. Jankowski

zurückgekehrt.

Sprechstunden nur an Wochentagen von 10—12 Uhr vormittags und von 4—6 Uhr nachmittags.

Thorn, Bachestr. 9.

Muster und Monogramme werden aufgezeichnet **Gerechtestr. 2, II, links,** Ecke Neustädt. Markt.

Anständige, junge Dame als **Mitbewohnerin gesucht.** Zu erfragen in der Geschäftsst. d. Ztg.

Suche von sofort ein

junges Mädchen

von 14 bis 15 Jahren zu einem kleinen Kinde. Zu erfragen **Culmer-Vorstadt,** Kurzestraße 2.

Tüchtige Verkäuferin

sucht sofort

H. Salomon jun.,
Spezialhaus für Putz- und Modewaaren.

Empfehle mich als

perfekte Kochfrau.

Kowalkowski, Bäckerstr. 7.

Dienstmädchen

von sofort gesucht. Meldungen **Bismarckstr. 1,** III, l.

Aufwartemädchen

sofort verlangt **Brückenstr. 14, II.**

Ein sauberes, ordentliches **Aufwartemädchen** gesucht **Tuchmacherstr. 7,** II, l.

Mädchen für alles gesucht Schuhmacherstr. 20, Restaurantkeller.

Tüchtige Rockschneider

sucht **Reimann,** Gerechtestraße 16.

Ein Lehrling

kann sofort eintreten bei

Max Szczepanski, Bäckermeister.

Ein jüngerer, gewandter

Kellner

für Sonntag kann sich sofort melden.

Schützenhaus Mocker.

Laufburschen

sucht Buchhandlung **E. F. Schwartz.**

3000 Mark

auf sichere Hypothek zu vergeben. Angebote unter **W. 100** an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

2—3000 Mark

auf sichere Hypothek zu vergeb. Wo, sagt die Geschäftsstelle d. Ztg.

Vorzügliche Kapitalsanlage.

Ein feines Geschäftshaus mit Läden und herrschaftlichen Wohnungen bei 10—15000 Mk. Anzahlung sofort verkäuflich. Näheres in der Geschäftsstelle dieser Zeitung.

2000 Mark

auf **sichere** Hypothek zu zediren gesucht. Gefl. Angebote unter **B.** an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Welcher Hauswirth

wäre geneigt, einem tüchtigen Photographen ein **Atelier** in guter Geschäftslage, möglichst Nähe der Kasernen, zu erbauen? Angebote unter **L. M.** a. d. Geschäftsst. d. Ztg. erb.

Der große Speicher

in der Hospitalstraße, zum Neustädt. Markt 23 gehörig, ist von sofort zu vermiethen. Auskunft ertheilt **Carl Kleemann,** Gerechtestr. 15/17.

Gelegenheitskauf.

Eine große Partie silberner und goldener (14 ka) Herren- und Damenuhren, sowie goldener Herrenketten verkauft noch zu halben Preisen

T. Schröter, Thorn, Windstr. 3, pt.

---

1 Schaufenster,

2,50 × 1,95 groß, mit Spiegelscheibe und Jalousie nebst Ladenthür,

1 vierarmigen **Petroleum-Kronleuchter, 1 Gaskochherd mit Bratofen**

verkauft billigst **A. Stephan.**

---

1 Bettgestell m. Sprungfedermatratze, 1 Kleiderschrank, 1 Speiseschrank-Schreibtisch und verschiedene Hausgeräthe sind billig abzugeben

Strobandstr. 11, 1 Treppe.

Verein zur Unterstützung durch Arbeit.
Verkaufslokal: Schillerstr. 4.

Reiche Auswahl an **Schürzen, Strümpfen, Hemden, Jacken, Beinkleidern, Scheuertüchern, Häkelarbeiten** ꝛc. vorräthig.

Bestellungen auf Leibwäsche, Häkel-, Strick-, Stickarbeiten u. dergl. werden gewissenhaft und schnell ausgeführt.

Der Vorstand.

Hierdurch die ergebene Mittheilung meinen geehrten Kunden Thorns und Umgegend, daß ich meine Werkstatt und meine Wohnung von **Strobandstr. 12** nach

Brückenstr. 4,

vorm. **A. Kunz,**

verlegt habe.

August Bachnick,
Gelbgießermeister.

Großer Posten
weisse u. kouleurte
Herren- und Damen-
Glacéhandschuhe

Paar 0,75 Pf.,
solange der Vorrath reicht.
Umtausch nicht gestattet.

H. Salomon jun.,
Spezialhaus für Putz- und Modewaaren.

Kleider

werden zu 4, 5 u. 6 Mk. angefertigt, sowie Kinderkleider und Blousen bill.

Tuchmacherstr. 10, pt.

Reit-Unterricht



für Damen und Herren ertheilt

M. Palm, Stallmeister.

Offerire ca. 600 Ztr.

Speisekartoffeln.

Baue für nächstes Jahr auf festen Abschluss ausser den bereits abgeschlossenen, noch einige Morgen

Zittauer Zwiebeln

an. Grzywna b./Culmsee **C. Strumpff.**

Ein Paar gebrauchte

Kutschgeschirre

sind billig zu verkaufen

Culmerstraße Nr. 15.

Spazier-Fuhrwerk

für Gerichtsvollzieher und Reisende über Land stets billig zu haben.

Poesch, Thorn, Schuhmacherstr. 19.

Ein elegantes

Restaurant-Buffet

billig zu verkaufen.

Hôtel Museum.

Schönes, fettes Fleisch

Roßschlächterei, Mauerstr. 70.

Kost und Logis zu haben **Strobandstr. 4, I**

Gr. möbl. Vorderz. v. 1. Nov. cr. zu verm. **Schillerstraße 19, III.**

Möbl. Zim. sof. b. z. v. Bäckerstr. 6, I, l.

Kammermusik-Abende.

Um der hier ganz in Vergessenheit gerathenen **Kammermusik** eine neue Heimstätte zu geben, beabsichtigt Unterzeichneter unter Mitwirkung der **tüchtigsten Fachmusiker** jährlich **2 Kammermusik-Abende** zu veranstalten. Zu jedem dieser Abende werden auswärtige **Solisten von hervorragendem Ruf** herangezogen werden und haben bis jetzt

Frl. **Marg. Lebius,** Concert- und Oratoriensängerin (Alt),
Frl. **Hedw. Kaufmann,** Concert- und Oratoriensängerin (Sopran), Lehrerin des Sologesanges am **Stern'schen Konservatorium** aus **Berlin** ihre Mitwirkung zugesagt.

1. Concert voraussichtlich Anfang November cr.

Nummerirter Sitzplatz für beide Concertabende Mk. 2,50 (Einzelpreis 1,50 Mk.) in der Buchhandlung von **Walter Lambeck.**

Fritz Char.

Reichskrone-Saal.

Zur bevorstehenden Saison empfehle ich den geehrten Herrschaften zu

Familienfestlichkeiten, Hochzeiten etc.

sowie den verehrten Vereinen meinen **neu eingerichteten Saal** mit **elektrischer Beleuchtung** und mein prachtvolles

Concert-Orchestrion

zu gefälligen Benutzung.

Lyskowski.

Lose

zur letzten Königsberger Thiergarten-Lotterie, Ziehung am 18. Oktober cr., Hauptgewinn i. W. von 2250 Mk., à 1,10 Mk.,

zur 11. Berliner Pferde-Lotterie, Ziehung am 12. und 13. November, Hauptgewinn i. W. von 10000 Mk., à 1,10 Mk.,

zur 5. Meißener Dombau-Geldlotterie, Ziehung vom 29. November bis 5. Dezember, Hauptgewinn 40000 Mk., à 3,30 Mk.,

zur Rothen Kreuzlotterie, Ziehung vom 13.—18. Dezember, Hauptgewinn 100000 Mk., à 3,50 Mk.

zu haben in der Geschäftsstelle der „Thorner Presse".

Mocker, Lindenstr. 78, v., II

möbl. Zimmer, mit auch ohne Pension, zu vermiethen.

Ein gut **möbl. Zimmer** für 1—2 Herren zu vermiethen

Elisabethstr. 10, II.

Mauerstr. 36

2 Wohnungen, je 3 Zimmer und Zubehör, in der 1. Etage zu verm. Näheres bei

Horst, Schuhmacherstr.-Ecke 14, II.

Wohnung, 2 Zim., Küche, Kam. u. Keller **Junkerstr. 7,** III an ruhige Miether zu verm. Zu erfr.

Born, Leibitscherstr. 49.

Eine **freundl. Pt.-Wohnung** von 3 Zimmern und Zubehör billig zu verm. **Gerberstr. 13/15.** Zu erfr. daselbst.

Eine kleine **Wohnung** sofort zu vermiethen Strobandstraße 20.

---

2 Zimmer, Küche, Zubehör, sogl. zu vermiethen. Zu erfragen **Bäckerstraße 9,** parterre.

Kl. Hofwohnung, Stube, Küche und neue Drehrolle, an eine Person zu verm. **Wilhelmsplatz 6.**

Balkonwohnung, 3 Zimm. u. Zubehör zum 1. Okt. zu verm.

Herrm. Schulz, Culmerstr. 22.

---

1 Kell. od. Lag. sof. z. v. Klosterstr. 4.

Kellerwohnung

Mellienstr. 84 an ruhige Miether von sogleich zu vermiethen.

---

1 Pferdestall

für 2 Pferde ist sofort zu vermiethen.

Nachfrage Brückenstraße 11, 1. Etg. bei **Max Pünchera.**

Wagenremise

zu vermiethen.

M. Palm's Reitinstitut.



Restaurant zum „Lämmchen".

Sonnabend den 18. Oktober cr.:



Wurstessen.

Es ladet ergebenst ein

Albin Standarski.



Der kleine Cohn beim Wurstessen.

Hab'n Sie schon den kleinen Cohn gesehn?
Ja, der wollte zu **Max Krüger** geh'n,
Denn da giebt es heute
Wurst für alle Leute,
Und das schönste ist dabei,
Sie rutscht nach Fiedelei.

Sonnabend, 18. Oktober cr.,
von 7 Uhr abends ab.

Es ladet ergebenst ein

Max Krüger, Coppernikusstr. 26.



Stille Musik.
Heute, Sonnabend:
Wurstessen.

Klatt.

Von heute ab jeden Sonnabend:



Frische Grütz-, Blut- und Leberwürstchen.

Carl Geduhn,
Mellienstraße 116.

Bromberger Stadt-Theater.

Wochen-Spielplan.

Sonntag, 19. Oktober: (Zum letzten male): **Das große Licht.** Schauspiel von Felix Philippi.

Montag, 20. Oktober: **Extra-Vorstellung zu kleinen Preisen: Alt-Heidelberg.**

Dienstag, 21. Oktober: **Jadwiga.** Operette in 3 Akten von Rudolf Dellinger.

Mittwoch, 22. Oktober: **Fest-Vorstellung zur Feier des Geburtstages Ihrer Majestät der Kaiserin: Prolog,** verfaßt von Alexander Elwitz. — (Hierauf): **5. Novität; zum ersten Male: Im bunten Rock.** Lustspiel in 4 Akten von Schönthan und Freih. von Schlicht.

Donnerstag, 23. Oktober: **Jadwiga.**

Freitag, 24. Oktober: **Im bunten Rock.**

Am 23. Oktober, Artushof, 7½ Uhr:
Concert
Scharwenka-Hiedler.

Num. Kart. 3 Mk. b. E. F. Schwartz.

Verein für Gesundheitspflege und Naturheilkunde.

Sonnabend den 18. Oktober,
nachmittags 5½ Uhr,
im kleinen Schützenhaussaale:

Vortrag.

Anstaltsdirektor **Sasum,** Parkschlößchen bei Charlottenbrunn Schles., über: Wichtige Winke, wie man vor Rufen des Arztes in erfolgreicher Weise bei den ersten Krankheitssymptomen eingreifen kann. (Mit Demonstrationen.)

Eintrittsgeld für Nichtmitglieder 25 Pf., für Familienangehörige der Mitglieder 10 Pf.

Schützenhaus
Vorzügl. Küche.
Mittagstisch,
Abonnement 1 Mk.
Schützenhaus

In dem der Neuzeit entsprechend eingerichteten **Restaurant**

„Reichskrone"

(Inh.: **Lyskowski**)

heute, **Sonnabend,** und **folgende Tage:**

Große Unterhaltungs-Musik

bei **freiem Eintritt.**

Vorzügl. Speisen u. Getränke.

Freundl. Balkonwohnung,

der 2. Stock des luth. Pfarrhauses Bachestr. 10 ist sofort ganz (6 Zimmer) oder getheilt (3 Zimmer) zu verm.

---

2 Vorderzimmer ohne Küche vom. 1. 10. zu verm. **Neust. Markt 12.**

Evangelische Gemeinschaft.

Gottesdienst in Mocker, Bergstr. 23: jeden Sonntag, vorm. 10 u. nachm. 4 Uhr, sowie Donnerstag, abends 8 Uhr. Jedermann ist herzlich willkommen.

Enthaltsamkeitsverein z. Blauen Kreuz.

Sonntag den 19. Oktober cr., nachm. 3½ Uhr: Erbauungsstunde im Vereinslokal, Bäckerstraße 49. Jedermann ist herzlich willkommen.

Deutscher Blau-Kreuz-Verein.

Sonntag, 19. Oktober cr., nachm. 3 Uhr: Gebetsversammlung mit Vortrag von S. Streich im Vereinssaale, Gerechtestr. 4, Mädchenschule. Eintritt frei für jedermann.

Verloren

ein **schwarzes Etui** mit 2 Photographieen. Abzugeben gegen Belohnung in der Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Täglicher Kalender.

1902	Sonntag	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag	Sonnabend
Oktober	—	—	—	—	—	—	18
	19	20	21	22	23	24	25
	26	27	28	29	30	31	—
Novbr.	—	—	—	—	—	—	1
	2	3	4	5	6	7	8
	9	10	11	12	13	14	15
	16	17	18	19	20	21	22
	23	24	25	26	27	28	29
	30	—	—	—	—	—	—
Dezbr.	—	1	2	3	4	5	6
	7	8	9	10	11	12	13
	14	15	16	17	18	19	20

Hierzu Beilage.

Druck und Verlag von C. Dombrowski in Thorn.

Beilage zu Nr. 245 der „Thorner Presse".

Sonnabend den 18. Oktober 1902.

Deutscher Reichstag.

195. Sitzung vom 16. Oktober 1902, 1 Uhr.

Am Bundesrathstische: Reichskanzler Graf Bülow, Staatssekretär Graf Posadowsky, Minister v. Podbielski und Möller.

Auf der Tagesordnung stehen die Interpellationen betr. die Fleischtheuerung.

Staatssekretär Graf Posadowsky verweist auf die seitens der Regierungen über den Gegenstand angestellten Erhebungen und erklärt, sobald diese Erhebungen abgeschlossen sein würden, werde der Reichskanzler die Interpellationen beantworten.

Damit ist dieser Gegenstand vorläufig erledigt und es beginnt die zweite Lesung der Zolltarifvorlagen.

Es wird beschlossen, die Berathung mit § 1 des Zolltarifgesetzes, Absatz 2, also mit den Mindestzöllen, zu beginnen.

Reichskanzler Graf Bülow dankt der Kommission namens der Regierungen für ihre Arbeit und entwickelt dann nochmals die Gesichtspunkte, von welchen sich die Regierungen bei ihrer Vorlage haben leiten lassen: der Landwirthschaft wollen wir ihrer unsicheren Lage wegen einen erhöhten Zollschutz angedeihen lassen, zugleich wollen wir aber der Industrie ihre ausländischen Beziehungen, das Absatzgebiet im Auslande, sichern. Wir betrachten langfristige Handelsverträge als nothwendig, werden aber solche nur unter voller Gegenseitigkeit, unter Wahrung unserer berechtigten Interessen abschließen. Dafür glauben die verbündeten Regierungen mit dem von ihnen vorgeschlagenen Zolltarf die geeignete Grundlage zu schaffen. Auch das Ausland hat vielfach seine Tarife revidirt und seine Zölle gegen uns erhöht. Da bedürfen auch wir eines verstärkten Rüstzeugs, um von den anderen Kontrahenten Zugeständnisse zu erreichen. Die größere Spezialisirung unseres Zolltarifs ist schon eine solche Waffe, noch mehr die verschiedensten Zollerhöhungen. Die gegen die Mindestzölle für Getreide geäußerten Bedenken erachten die verbündeten Regierungen nicht für gerechtfertigt, sie halten vielmehr dafür, daß diese Mindestzölle einmal für die Landwirthschaft gerade richtig bemessen sind, und daß sie zum anderen kein Hinderniß sind, um Verträge mit dem Auslande gerade noch zustandekommen zu lassen. Der Schutz der Landwirthschaft liegt nicht nur im Interesse dieser selbst, sondern auch im allgemeinen Staatsinteresse. Der Einwand, daß durch so hohe Getreidezölle die Lebenshaltung der Menschen oder das Gedeihen der Industrie gefährdet werde, ist erfahrungsgemäß hinfällig. Die Industrie ist auch bei höheren Getreidepreisen, als wir sie jetzt haben, gediehen; einer Schädigung der Industrie würden die verbündeten Regierungen niemals zustimmen; deshalb erstrebten sie auch langfristige Handelsverträge. Die Vorlage ist eine mittlere Linie (Heiterkeit), von der sich die Regierungen durch keine Angriffe von rechts oder links würden abbringen lassen. Deutschland ist weder Industrie- noch Agrarstaat, sondern beides; deshalb bedarf es zwischen den beiderseitigen Interessen eines Ausgleichs, und den enthält die Vorlage. In Frankreich existirt seit Jahren ein Weizenzoll von 5,60 Mk., und ich entsinne mich nicht, daß die aus der sozialdemokratischen Partei dort hervorgegangenen Minister etwas gegen jenen Weizenzoll gethan oder auch nur angeregt hätten. So hoch freilich darf der Getreidezoll nicht bemessen werden, daß seine Herabsetzung in Zeiten der Noth erforderlich werden könnte. Dadurch würde nur Unsicherheit entstehen. Inbezug auf die Mindestzölle sind aber die verbündeten Regierungen bis an die äußerste Grenze gegangen, welche das Zustandekommen von Handelsverträgen noch möglich erscheinen läßt. Der Tarifentwurf ist das Ergebniß eines Kompromisses, der nach langen Berathungen zwischen den verbündeten Regierungen zustande gekommen ist. Unter den verbündeten Regierungen hat es nicht an Stimmen gefehlt, welche die Mindestsätze für Getreide für zu hoch erklärten; es ist mir aber gelungen, sie im Interesse der Landwirthschaft zum Nachgeben zu bewegen. Auf eine weitere Erhöhung der Mindestsätze für Getreide können jedoch die verbündeten Regierungen ebenso wenig eingehen, wie auf die Ausdehnung der Mindestsätze auf noch andere Artikel des Tarifs. (Bewegung.) Diejenigen, welche auf einer weiteren Ausdehnung der Mindestsätze bestehen, mögen sich doch sagen, daß schon der von den Regierungen vorgeschlagene Entwurf ihnen viele und beträchtliche Erhöhungen bringt. (Sehr richtig! links.) Ohne einen solchen Zolltarif, wie ihn die Regierungen Ihnen vorschlagen, würde es denselben jedenfalls nicht so leicht sein, bei den Verhandlungen über neue Handelsverträge einen solchen Schutz für unsere Industrie und Landwirthschaft zu erreichen, wie das mit dem vorgeschlagenen Tarif möglich sein wird. Ich appellire an das Haus und seine Parteien, die Verhandlungen über die Vorlage nicht in die Länge zu ziehen; ich kenne keinen Vorgang in der Geschichte, wo nicht eine solche absichtliche Verzögerung der Erledigung der Geschäfte schädigend auch auf das Ansehen des Parlamentes selbst und des Parlamentarismus überhaupt eingewirkt hätte. (Große Bewegung. Lärm links.) Ich bitte Sie, dies zu bedenken, damit es nicht heiße, daß durch eine derartige Handlungsweise die Axt an die Wurzel des Parlamentarismus gelegt werde. (Erneuter Lärm.) Die verbündeten Regierungen glauben mit ihrem Entwurf der Wohlfahrt des Reiches und aller seiner Erwerbsstände zu dienen. Ich appellire schließlich, meine Herren, an die oft bewährte Einsicht und Vaterlandsliebe (Lachen bei den Sozialdemokraten) und hoffe, daß wir zu einer Verständigung kommen werden, die den Gesammtinteressen des Vaterlandes dient. (Beifall.)

Hierauf berichten die Referenten für das Tarifgesetz und für die Getreidezölle Abgg. Speck (kons.) und Graf Schwerin-Löwitz (kons.) namens der Kommission über die Beschlüsse derselben.

Abg. Gothein (freis. Vgg.): Wenn das Ausland zu Zollerhöhungen geschritten sei, so sei es dem Vorgehen Deutschlands gefolgt. In weiten Kreisen von Handel und Industrie bestehe die Besorgniß, daß die „Rüstung", die wir jetzt erhalten sollen, uns zu schwer werden wird. „Mit Arm und Fuß er rudert und ringt, der schwere Panzer ihn niederzwingt." Fürst Bismarck habe seinerzeit die Erhöhung der Getreidezölle von 3 auf 5 Mk. ausdrücklich damit motivirt, daß man ein Kompensationsobjekt haben wolle, und er sei bereit gewesen, zugunsten des Abschlusses von Verträgen nöthigenfalls bis auf eine einzige Mark herunterzugehen. Der andauernde Aufschwung seit 1894 sei nur auf die Handelsverträge zurückzuführen. Die Unsicherheit über das Zustandekommen neuer Verträge habe den jetzigen Rückschlag im Erwerbsleben ungemein verstärkt, umsomehr, je größer die Neigung der Regierung gewesen sei, den Agrariern entgegenzukommen. Die Zölle der Hauptindustrieen ständen nur auf dem Papier und die Agrarzölle erschwerten die Position dieser Industrieen. Schon heute machten die Agrarzölle ungefähr 15 Prozent der Produktionskosten aus und dieser Prozentsatz werde bei Annahme des Entwurfs noch erheblich steigen. Erfreulicherweise habe Graf Bülow wenigstens erklärt, daß im Falle des Scheiterns des Entwurfs versucht werden soll, entweder die bestehenden Handelsverträge zu verlängern, oder aufgrund des bestehenden autonomen Tarifs zu neuen Verträgen zu kommen. Die Industrie könne nur wünschen, daß der Reichskanzler möglichst schnell zu einer solchen Entscheidung kommt. Er werde dann finden, daß es viel leichter sei, die Handelsverträge langfristig zu verlängern, als neue Verträge abzuschließen. Redner bestreitet, daß eine Nothlage der Landwirthschaft vorhanden sei. Die Zollerhöhungen würden auch nur die Betriebsbedingungen für die Landwirthschaft verschlechtern. Vom Getreidebau für den Verkauf lebe nur 18 Proz. der Landwirthe, für die anderen liege der Schwerpunkt in der Viehzucht und in den qualitativ werthvolleren landwirthschaftlichen Erzeugnissen. Die Bauern hätten von den Getreidezöllen keinen Nutzen, deshalb seien auch die liberalen Landwirthe Gegner der Getreidezölle. Wenn die Lage der Landwirthschaft nicht befriedige, so liege das an dem Festhalten am alten Schlendrian und an der Abneigung, zu neuen rationellen Betriebsweisen überzugehen. Von den Besitzern größerer Güter seien nach Angabe eines hervorragenden Landwirthschaftslehrers 90 Proz. ohne genügende landwirthschaftliche Vorbildung. Ueber all' das seien Erhebungen erforderlich, weshalb er Einsetzung einer parlamentarischen Enquete über die gesammte Lage der Landwirthschaft beantrage. Den wirthschaftlichen Wettkampf mit anderen Nationen könnten wir nur durch Hebung der Volksbildung und durch gute Ernährung zu gutem Ende führen, nicht durch eine Vertheuerungspolitik. Gut genährte Arbeiter seien leistungsfähiger. Wenn die Industrie der hohen Brotpreise wegen die Löhne erhöhen müsse, könne sie im Auslande nicht konkurriren. Der Reichskanzler habe vor Obstruktion gewarnt; aber das Ansehen des Parlaments werde auch dann geschädigt, wenn eine so wichtige Vorlage nicht sachlich genug, sondern in zu raschem Tempo erledigt werde. Er meine auch, daß über eine solche Vorlage das Volk sein Urtheil abgeben solle. (Unruhe.) Dieser Reichstag jedenfalls sollte einer solchen Vorlage nicht zur Annahme verhelfen. (Unruhe rechts; Beifall links).

Abg. v. Kardorff (Reichsp.): In meinem Wahlkreise haben die Wähler schon bei den letzten Wahlen gewußt, daß eine Revision des Zolltarifs kommen soll. Und wenn meine Wähler mich hierher geschickt haben, so haben sie das Vertrauen zu mir, daß ich von wirthschaftlichen Fragen etwas verstehe. Die Parole war in meinem Wahlkreise: Erhöhung der Zölle, fort mit der Caprivi'schen Handelspolitik. Die kleine Preisvertheuerung durch die Zölle wird reichlich ausgeglichen werden durch die vermehrte Arbeitsgelegenheit und die höheren Löhne. Es ist besser, theures Brot kaufen zu können, als kein Geld zu haben, um billiges Brot zu kaufen. Ich habe von meiner Fraktion den Auftrag, zu erklären, daß wir bei den Beschlüssen der Kommission stehen bleiben werden. (Ruf links: Auf wie lange?) Für die heute eingebrachten Anträge der Herren vom Bunde der Landwirthe werden wir aber nicht stimmen, weil das eine bloße Demonstration sein würde. Eine Demonstration wollen wir nicht machen. Ich glaube auch nicht, daß die Herren mit ihren Forderungen bei den nächsten Wahlen eine Mehrheit für sich finden werden! Wenn jetzt überhaupt etwas zu erreichen ist, so kann das nur sein auf dem Wege der Verständigung. Dem Herrn Reichskanzler muß ich doch auch etwas sagen. Mit dem System: darüber nicht hinaus! setzt man doch auch das Parlament in seinem Ansehen herab. Das Ansehen des Parlaments kann nicht gewinnen, wenn man ihm sagt: friß, Vogel, oder stirb! (Heiterkeit links.) Ich kann deshalb nur den Wunsch aussprechen, daß die Regierungen doch noch etwas nachgeben werden. (Beifall rechts.)

Hierauf folgt Vertagung.

Morgen 12 Uhr: Fortsetzung. — Schluß $5^{1}/_{2}$ Uhr.

Provinzialnachrichten.

Culmsee, 15. Oktober. (Amtseinführung.) Der neue Leiter der hiesigen höheren Privatknabenschule Herr Kehm sowie der an die letztere ebenfalls berufene wissenschaftliche Lehrer Herr Schwenker wurden am Dienstag durch den Vorsitzenden des Kuratoriums Herrn Sanitätsrath Dr. Großfuß in ihr Amt eingeführt. Dem feierlichen Akte wohnten auch die Herren Bürgermeister Hartwich, Zuckerfabrikdirektor Berendes und Kaufmann C. v. Preetzman bei.

e **Gollub**, 16. Oktober. (Patronatsvertreter. Versicherung gegen Haftpflicht und Unfall.) An Stelle des verstorbenen Gutsbesitzers Lieberkühn-Schloß Golau ist Rittergutsbesitzer Schmelzer-Galsburg von der königlichen Regierung zum Patronatsvertreter beim hiesigen evangelischen Gemeindekirchenrath ernannt worden. — Der Magistrat hat die Stadtgemeinde gegen Haftpflicht in allen Fällen, den Stadtwachtmeister und die beiden Schutzleute gegen Unfälle, die sie bei Ausübung ihres Dienstes treffen könnten, versichert. Die Versicherung der Mitglieder der freiwilligen Feuerwehr soll demnächst gleichfalls erfolgen.

Culm, 14. Oktober. (Jubiläum). Mit dem heutigen Tage wirkte Herr Prof. Fischer 25 Jahre an der hiesigen kgl. Realschule.

t **Aus dem Kreise Culm**, 17. Oktober. (70 jähriges Priesterjubiläum.) Diese seltene Feier kann Herr Pfarrer Dekan Stanislaus Machorski in Lissewo am 5. November begehen. Pfarrer Machorski ist 1806 geboren, steht somit im hohen Alter von 96 Jahren. Gleich nach seiner Priesterweihe wurde ihm die Verwaltung des Pfarramts Lissewo übertragen, welches Amt er auch ununterbrochen 65 Jahre allein verwaltete, bis ihm vor fünf Jahren ein Vikar zur Hilfe zugetheilt wurde. Die Kirchengemeinde Lissewo plant für den Jubilar verschiedene Ehrungen, zu welchem Zweck sich ein Komitee gebildet hat.

Aus dem Kreise Culm, 14. Oktober. (Füllenschau). Der landwirthschaftliche Verein Podwitz-Lunau beantragte in seiner letzten Sitzung, bei der Landwirthschaftskammer die Gewährung einer Beihilfe zur Einrichtung einer Füllenschau in der Stadtniederung. Von der Landwirthschaftskammer ist nun der Bescheid eingegangen, daß der Antrag dem Pferdezuchtinstruktor der Provinz vorgelegt werden wird.

Graudenz, 14. Oktober. (Vermißt) wird seit Sonntag Abend der Präparandenschüler Johannes Kroll aus Graudenz. Sein Ueberzieher, Stock und sein Hut wurden an der Weichsel unter dem Schloßberge aufgefunden. Der Vater des Verschwundenen, Herr Strafanstaltsaufseher Anton Kroll in Graudenz nimmt an, daß sich sein Sohn ertränkt hat und bittet, falls die Leiche gefunden werden sollte, ihn zu benachrichtigen. Der junge Mann trug schwarze Beinkleider, schwarze Weste und ein grünes Jackett; er hatte etwa 30 Mk. bei sich. Ausgeschlossen ist nicht, daß der Vermißte seine Angehörigen durch das Hinlegen des Ueberziehers und Hutes auf eine falsche Spur hat lenken wollen und daß er später wieder auftaucht.

Jastrow, 14. Oktober. (Der Michaelispferdemarkt) war nicht so zahlreich beschickt wie im Vorjahre, auch war der Handel nicht so lebhaft wie sonst. Infolge des diesjährigen Futterreichthums hielten sich die Preise ziemlich hoch. Luxuspferde, die auch schon am Tage vorher gehandelt wurden, waren verhältnißmäßig wenig vorhanden; einzelne Exemplare brachten 700—900 Mark, Acker- und Lastpferde waren in genügender Auswahl aufgetrieben. Bessere Ware erzielte einen Preis von 460—600 Mark, während Material geringerer Güte 250—350 Mark kostete. Große Nachfrage herrschte nach 1—2jährigen Fohlen, die Preise waren hohe, einzelne Thiere wurden mit 300 bis 400 Mark bezahlt.

Czersk, 13. Oktober. (Im Wahnsinn). Die Besitzerfrau Wardin aus Weitsee, Mutter von 7 unerzogenen Kindern, hat sich in plötzlich ausbrechendem Wahnsinn das rechte Auge vollständig aus dem Kopfe gerissen. Die Bedauernswerthe wurde nach der Provinzialirrenanstalt Konradstein gebracht.

Marienburg, 16. Oktober. (Vergebliches Preisausschreiben.) Der Obst- und Gartenbauverein des Kreises Marienburg hält am 8. November hier im Gesellschaftshause einen Obstmarkt ab, der im Laufe der Jahre in einen allgemeinen westpreußischen Obstmarkt ausgestaltet werden soll. Der Verein hatte 100 Mk. für dasjenige Mitglied des Provinzialvereins ausgesetzt, das über die Aufgabe: „Wie ist der Obstbau in der Provinz Westpreußen zu heben?" eine gute Beantwortung zu geben vermochte. Es ist keine Bewerbung um diesen Preis eingegangen.

Elbing, 16. Oktober. (Der Kaiser) ist heute früh 7 Uhr im Hofzuge von Cadinen abgereist und bald darauf ist auch das Hoflager aufgelöst worden. Kurz nach $7^{1}/_{4}$ Uhr fuhr der Hofzug durch Elbing; er war um $7^{3}/_{4}$ Uhr auf dem Staatsbahnhofe, wo er um 7 Uhr 52 Min. weiter nach Marienburg fuhr. Am Mittwoch Abend hatte der Kaiser noch einen der benachbarten Gutsbesitzer, Herrn Dr. Schmidt-Lenzen mit einer Einladung beehrt. Der Kaiser hat diesmal neun Tage in dem weltabgelegenen Cadinen geweilt. Man hatte angenommen, daß hauptsächlich das Waidwerk den Gutsherrn nach Cadinen gezogen habe; die Jägerei war auch zur Stelle. Jedoch ist der Kaiser in der ganzen Zeit nicht einmal auf Jagd gewesen. Zumtheil war die Hauptjagdzeit schon vorüber und dann sind die Cadiner Jagdgefilde noch immer nicht so, wie sie der verwöhnte Jägersmann liebt. Dazu werden noch Jahre nothwendig sein. Ein zweites Rominten wird Cadinen übrigens nie werden. Erholung und Zerstreuung sucht der Kaiser während seines Aufenthaltes in der Haffuferlandschaft allein in der Bewirthschaftung seines Gutes, einer Thätigkeit, die ihm viel Vergnügen bereitet. Daß zur Ausbeutung der großen Cadiner Thonlager an eine Vergrößerung der Ziegelei oder an eine andere Thonverarbeitungsanlage gedacht wird, ist bereits mitgetheilt. Gegenwärtig fertigt die Gutsziegelei etwa 3 Millionen Ziegel im Jahre. Fast täglich war der Kaiser, manchmal stundenlang, in seiner Ziegelei; es wurden an Ort und Stelle alle Vorschläge berathen und auf ihre Brauchbarkeit geprüft. Welcher Plan zur Ausführung kommt, steht noch dahin. Daß viele hohe Staatsbeamte und Würdenträger nach Cadinen kommen, seitdem es Besitzthum des Kaisers ist, kann uns nur erwünscht sein, denn das trägt dazu bei, daß die Reize unserer Umgegend mehr bekannt werden.

Dirschau, 12. Oktober. (Um die Ziegenzucht in hiesiger Gegend zu heben), läßt Herr Direktor Schuntermann durch den landwirthschaftlichen Verein Ziegen und Ziegenböcke aus der Schweiz hierhersenden und giebt dieselben an die Fabrikarbeiter ab.

Danzig, 15. Oktober. (Verschiedenes.) Heute fand unter dem Vorsitz des Herrn Konsistorialpräsidenten D. Meyer eine gemeinsame Sitzung des Konsistoriums, sowie des Provinzialsynodalvorstandes statt. Die Verhandlungen waren lediglich interner Natur. — Die westpreußischen Medizinalbeamten waren heute hier zu einer geschäftlichen Tagung versammelt. — In einer am Dienstag abgehaltenen Sitzung des erweiterten Kriegerdenkmalsausschusses wurde der Vertrag mit den mit der Denkmalsausführung beauftragten Künstlern Professoren Behrens und Schmitz und dem Unternehmer Hüttich genehmigt. — Ein werthvolles Geschenk hat der bekannte hiesige Kunstsammler Gieldczinski der Stadt Danzig überwiesen, indem er für die „Danziger Diele" im ehemaligen Schöffenhause neben dem Artushofe, die im September 1901 in Gegenwart der Kaiserin eröffnet wurde und fast ganz mit alten Kunstwerken ausgestattet ist, 31 Gegenstände von künstlerischem Werthe überwies. Es handelt sich vornehmlich um alte Bronzesachen und alte Danziger Innungs- und Gewerkszeichen aus Kupfer Bronze, Eisen ꝛc.

Danzig, 16. Oktober. (Kaiserbesuch.) Heute Vormittag 11 Uhr traf Seine Majestät der Kaiser, von Marienburg kommend, hier ein. Der Kaiser, welcher die Uniform des Leibhusarenregiments Nr. 1 trug, begab sich zunächst, von der zahlreichen Menge lebhaft begrüßt, in offenem Wagen nach dem Generalkommando. Nach einem Aufenthalte von etwa 10 Minuten fuhr der Kaiser in Begleitung des Generalleutnants v. Braunschweig die große Allee hinunter nach der Villa des Brigadekommandeurs Generalmajor v. Mackensen und stattete dem General, der noch immer an seinem bei einem Jagdunfall erlittenen Knöchelbruch darniederliegt, einen Besuch ab, der etwa 20 Minuten währte. Mittlerweile hatten sämmtliche Schwadronen der beiden Leibhusarenregimenter auf dem Wege von der Villa des Generalmajors von Mackensen nach dem Offizierskasino Aufstellung genommen. Se. Majestät ritt darauf die Fronten der Truppen ab, die ihn mit lautem Hurrah begrüßten. Im Kommandeurzimmer des Kasinos begrüßte der Kaiser alsdann den neuen Oberpräsidenten von Westpreußen, Delbrück, der auf besonderen Wunsch Sr. Majestät erschienen war. Bei der Tafel, welche gegen 12 Uhr begann, saß der Kaiser zwischen dem Oberpräsidenten Delbrück und dem Generalleutnant v. Braunschweig. Zehn Minuten vor 1 Uhr war die Tafel beendet und um 1 Uhr reiste der Kaiser von Langfuhr wieder ab. — Wie ein hiesiges Blatt berichtet, passirte dem kaiserlichen Kutscher auf der Fahrt nach der Villa v. Mackensen am Ende von Langfuhr ein kleiner Unfall. Beide Pferde glitten aus und stürzten in die Knie, erhoben sich aber gleich wieder, sodaß die Fahrt unbehindert weiter ging und der Kaiser den Wagen nicht zu verlassen brauchte. — Wie nach der „Elbg. Ztg." verlautet, hat der Kaiser dem Generalleutnant v. Braunschweig, der seit April Führer des 17. Armeekorps ist, mitgetheilt, daß er ihm unter Ernennung zum General der Infanterie endgiltig die Führung des 17. Armeekorps übertragen habe.

Königsberg, 12. Oktober. (Unter den Kandidaten für den erledigten Posten des ersten Bürgermeisters) ist u. a. auch der Name des Herrn Körte, gegenwärtig Stadtkämmerer in Breslau, genannt worden. Der Genannte wird, einer Anregung Folge leistend, demnächst nach Königsberg kommen und in einer für den nächsten Dienstag anberaumten Versammlung, zu welcher eine Anzahl Stadtverordneter geladen sind, sich persönlich vorstellen.

Königsberg, 13. Oktober. (Unsere Gartenbauausstellung) hat einen Ueberschuß von 6000 Mark abgeworfen. Es giebt also doch noch Ausstellungen, die nicht unbedingt zu verkrachen brauchen. Auch unsere Gewerbe- und Industrieausstellung seinerzeit schloß bekanntlich mit einem nennenswerthen Gewinne ab.

Insterburg, 13. Oktober. (Die Förderung des Kleingewerbes) betraf heute eine Konferenz, zu der auf Veranlassung des Regierungspräsidenten Hegel-Gumbinnen 50 Vertreter des Handwerks, Vorstandsmitglieder der Handwerkskammer, der Innungsverbände, des Gewerbevereins und des Handwerkervereins erschienen waren. Die Versammlung einigte sich dahin, die Regierung zu ersuchen, eine Förderung des Kleingewerbes durch Veranstaltung dauernder und zeitweiliger Ausstellungen von kleingewerblichen Motoren Maschinen und Werkzeugen in gewerblich entwickelten Orten; durch Unterweisung in deren Gebrauch und thunlichste Verbreitung solcher unter den Handwerkern; ferner durch Vorführung bewährter Arbeitsmethoden und technischer Fortschritte des Kleingewerbes in Lehrkursen, Vermehrung und weiteren Ausbau der Meisterkurse mit Unterweisung in der Buch- und Rechnungsführung; Förderung der Lehrlingsausbildung (Veranstaltung von Sammelausstellungen prämiirter Lehrlingsarbeiten, Unterstützung der Errichtung von Lehrlingsheimen); durch Förderung des gewerblichen Genossenschaftswesens (Gründung von gewerblichen Rohstoff-, Magazin-, Werk- und Produktivgenossenschaften, Hebung des Absatzes ihrer Erzeugnisse), und endlich durch Errichtung einer Zentralstelle beim Ministerium für Handel und Gewerbe sowie von Zweigstellen in den Provinzen für die Zwecke der Gewerbeförderung in Erwägung zu ziehen.

Aus Ostpreußen, 12. Oktober. (Für das nächstjährige Provinzialsängerfest), das in Königsberg stattfinden soll, ist am Sonntag in einer Versammlung, die in Königsberg unter Vorsitz des Rechtsanwalts Neiß-Tilsit tagte und an der die Gesangvereinsvorstände theilnahmen, folgendes Programm festgesetzt worden: Erster Tag: Gemeinschaftliche Chöre: 1. „Psalm 100" (mit Orchester) von R. Schwalm, 2. „Ein Stündlein wohl vor Tag" von Thuile, 3. „Komm, o komm, mein holdes Kindchen" von Ed. Kremser, 4. „König Sigurds Brautschaft" (mit Orchester) von H. Zöllner. Es folgen die Einzelvorträge von auswärtigen Vereinen. Hierauf wiederum gemeinschaftliche Chöre: 1. „An das Vaterland" (mit Orchester) von Gulbins, 2. „Auf der Wanderung" von Klughardt, 3. „Erika von der Riede" von Krugh, 4. „Landsknechtslied" (mit Orchester) von Kinzl. Das Konzert des zweiten Tages bringt im 1. Theil: 1. „Nordlandvolk" von Grieg (mit Orchester), 2. „Preußisches Sängerbundeslied" von M. Oesten, 3. „Das Lied" von L. Spohr, 4. „Tanzliedchen" von F. Nagler. Es folgen dann Einzelvorträge. Der 2. Theil bringt: 1. „Die Nacht" von Fr.

Schubert, 2. „Das ist der Tag des Herrn" von Kreutzer, 3. „Stumm schläft der Sänger" von Silcher, 4. „Es klingt ein heller Sang" von Nägeli und 5. „Grüß Dich Gott" von Engelsberg. Den Beschluß des Festes bildet eine Aufführung der Bruchschen Kantate „Fritjof" von den drei großen Königsberger Männergesangvereinen „Sängerverein", „Liederfreunde" und „Melodia".

Posen, 15. Oktober. (Apothekenkauf). Die Hofapotheke in der Wilhelmstraße, bisheriger Besitzer Herr Jacobsohn, ist an Herrn Apotheker Katz in Schwersenz verkauft worden.

Aus der Provinz Posen, 15. Oktober. (Polnisch-sozialdemokratische Kandidaturen.) Die polnisch-sozialdemokratische Partei hat, der „Gazeta Ludowa" zufolge, für die nächstjährigen Reichstagswahlen bisher folgende Kandidaten innerhalb der Provinz Posen aufgestellt: Posen, Stadt und Umgegend: Gogowski in Posen, Samter-Obornik: Stemkowitz in Berlin, Meseritz-Bomst: Gutsche in Skwierzyn, Buk-Kosten: Budzinski in Posen, Wreschen-Pleschen: Pietsch in Obornik, Schrimm-Schroda: Matuszewski in Posen, Adelnau-Ostrowo: Sremski in Posen, Rawitsch-Gostyn: Sremski in Posen, Fraustadt-Lissa: Fritsche in Berlin, Czarnikau, Kolmar, Schneidemühl: Gogowski aus Posen, Inowrazlaw: Wierbinski aus Gnesen, Bromberg: Stoessel aus Bromberg.

Treptow a. R., 13. Oktober. (Von Schweinen getödtet.) Ein schwerer Unglücksfall, der einzig in seiner Art, ereignete sich, wie die „Tr. Ztg." erfährt, in dem nahen Dorfe Hagenow. Als der Bauerhofbesitzer Darsow dortselbst seine Schweine füttern wollte und bereits den Stall betreten hatte, glitt er aus und fiel über den Trog in den Abtheil des Stalles, in welchem sich die Schweine befanden. Die letzteren fielen über ihn her und fraßen ihn an. Als die Angehörigen den Stall betraten, fanden sie D. als Leiche vor, Ohren und Nase waren vom Körper gefressen.

Greifswald, 15. Oktober. (Eine aufregende Szene) spielte sich am Sonnabend im Abendzuge ab, der ½8 Uhr von hier nach Pasewalk weiterfährt. In sehr stark angeheitertem Zustande versuchte ein junger Kaufmann, während der Fahrt in einen anderen Wagen, wo ein Freund von ihm saß, zu gelangen, indem er die Trittbretter entlang kletterte. Vor der betr. Thür angelangt, bat er, daß der Freund ihm öffne, was dieser jedoch nicht wagte. Ein fremder Herr unternahm schließlich das Wagniß und zog den Tollkühnen herein. Als derselbe sich bedanken wollte, erwiderte der Retter kurz: „Bedanken brauchen Sie sich nicht, aber eine tüchtige Tracht Prügel müßten Sie haben!"

Lokalnachrichten.

Zur Erinnerung, 18. Oktober. 1901 † Fürst Karl von Lichnowski. 1893 † Charles Gounod zu St. Cloud. Komponist (Oper Faust u. a.) (* 17. Juni 1818 zu Paris). 1884 † Wilhelm, Herzog von Braunschweig zu Sybillenort in Schlesien. (* 25. April 1806). 1870 Erstürmung von Chateaudun unter General von Wittich. 1861 Krönung Wilhelm I. zu Königsberg. 1831 * Friedrich III., deutscher Kaiser († 15. Juni 1888 zu Friedrichskron). 1813 Völkerschlacht bei Leipzig. Die Sachsen und Württemberger treten zu den Verbündeten über. 1806 Flucht der Herzogin von Braunschweig mit ihren Söhnen nach Schweden. 1757 † René Réaumur zu Bermondière. Berühmter Physiker (Thermometer). (* 28. Februar 1683 zu La Rochelle). 1748 Frieden zu Aachen. 1663 * Franz Eugen, Prinz von Savoyen zu Paris. Berühmter österreichischer Heerführer und Staatsmann († 21. April 1736 zu Wien). 732 Sieg Karl Martell's über die Araber bei Poitiers. Errettung des Abendlandes von der Unterjochung durch den Islam.

Thorn, 17. Oktober 1902.

— (Personalien bei der Post.) Versetzt ist der Postdirektor Gade von Bückeburg nach Marienburg und der Postassistent Zenk von Thorn nach Gr.-Linewo.

— (Alterszulagekasse für die Lehrkräfte an Volksschulen des Regierungsbezirks Marienwerder). Im Regierungsbezirk Marienwerder hat sich im letzten Verwaltungsjahre die Zahl der Lehrerstellen an den öffentlichen Volksschulen um 35 auf 2370 erhöht und die Zahl der Lehrerinnenstellen um 3 auf 69. Der Bedarf der Alterszulagekasse für die Lehrkräfte im Rechnungsjahre 1902 stellt sich auf 787 735 Mark für Lehrer und 11 245 Mark für Lehrerinnen, zusammen auf 798 980 Mark. Da aber vom Rechnungsjahre 1900 ein Bestand von 32 497,28 Mark in den Wirthschaftsplan eingestellt werden konnte, berechnet sich der wirkliche Bedarf einschließlich der Verwaltungskosten und unter Berücksichtigung der Zu- und Abgänge nur auf 769 586,60 Mark für Lehrer (gegen das Vorjahr 12 835 Mark mehr) und auf 11 396,44 Mark für Lehrerinnen (1313,69 Mark mehr), zusammen auf 780 983,04 Mark. Hierzu leistet der Staat für 2333 Lehrer- und für 54 Lehrerinnenstellen Zuschüsse, und zwar pro Lehrerstelle 302 Mark und pro Lehrerinnenstelle 133 Mark, was einen Gesammtbetrag von 711 648 Mark ergiebt. Die Stadt- und Landgemeinden des Regierungsbezirks haben demnach noch 59 338,06 Mark aufzubringen. Im vorigen Rechnungsjahre leisteten sie 65 290,35 Mark. Auch die Staatszuschüsse gehen um 10 104 Mark zurück. Beides ist eine Folge zahlreicher Pensionirungen älterer Lehrkräfte und an deren Stelle Anstellung jüngerer. Die bisherigen Ergebnisse bei der Verwaltung der Alterszulagekasse des Regierungsbezirks Marienwerder müssen als recht günstige bezeichnet werden. Denn während das Volksschullehrerbesoldungsgesetz für die Minimalalterszulagensätze von 100 Mark (für Lehrer) und 80 Mark (für Lehrerinnen) als Beitrag zu den Alterszulagekassen 337 Mark für Lehrerstellen und 184 Mark für Lehrerinnenstellen annimmt und in dieser Höhe staatlicherseits bis zu 25 Stellen aus Staatsmitteln gewährleistet, hat sich bei der Marienwerder Alterszulagekasse bisher ein niedrigerer Bedarf ergeben, nämlich im Rechnungsjahre 1899 von 324 bezw. 159 Mark, im Rechnungsjahre 1900 von 319 bezw. 132 Mark, im Rechnungsjahre 1901 von 302 bezw. 124 Mark und im Rechnungsjahre 1902 von 302 bezw. 133 Mark. Dadurch ermäßigen sich die Staatszuschüsse ganz erheblich.

— (Provinzialverein der Lehrerbildner in Westpreußen.) Am 7. d. Mts. wurde in Marienburg von mehr als 20 Vertretern der verschiedensten Lehrerbildungsanstalten Westpreußens die Gründung eines „Provinzialvereins der Lehrerbildner" beschlossen. Die Wahl des Vorstandes wurde auf die nächste Versammlung, die im Herbst des nächsten Jahres in Danzig stattfinden soll, verschoben.

— (Zum internationalen Eisenbahnverkehr.) Von jetzt ab besteht ein neuer unmittelbarer Personenverkehr zwischen Rußland (Warschau, Lodz 2c.) über Alexandrowo, Thorn, Berlin, Herbesthal, Vlissingen, Boulogne, Folkestone oder über Ostende, Dover und London.

— (Ueber eine neue Art von Geldentwerthung) wird aus Rußland berichtet. Die Fälscher lösen auf chemischem Wege die glatten ungezeichneten Stellen der Goldstücke auf und füllen sie alsdann mit minderwerthigem Material. Auf diese Weise werden 10-Rubelstücke bis zu 2 Rubel im Goldwerthe verringert.

— (Schlechte Zahlungsverhältnisse in Rußland.) Vor einiger Zeit kaufte die Landschaftsverwaltung von Twer landwirthschaftliche Maschinen in Deutschland für 6000 Rubel zu nachfolgenden, von dem Korrespondenten eines englischen kommerziellen Fachblattes mitgetheilten Bedingungen: Ein Drittel des Betrages wird sofort baar ausgezahlt, der Rest in Raten, die sich über sieben Jahre hinaus erstrecken.

— (Der sozialdemokratische Parteitag) für Westpreußen, welcher am nächsten Sonntag in Graudenz abgehalten werden sollte, ist nach Elbing verlegt worden, da das in Graudenz in Aussicht genommene Versammlungslokal nicht eingeräumt worden ist.

— (Sonnenfinsterniß). Der am 17. d. M. stattfindenen Mondfinsterniß folgt am 31. d. M. eine partielle Sonnenfinsterniß, die auch in unserer Gegend sichtbar sein wird. Die Verfinsterung beginnt um 7 Uhr 4 Min. vorm. und endet um 8 Uhr 27 Min. Zurzeit der größten Verfinsterung wird etwa ein Siebentel des Durchmessers der Sonne vom Monde bedeckt sein.

— (Vom Holzmarkt.) Aus Warschau wird vom 12. Oktober berichtet: Die festere Stimmung auf dem Holzmarkt hält an. Ausländische Händler treten bereits jetzt zu Einkäufen für nächstjährige Lieferung heran. Eichenholz ist begehrt, und namentlich Eichenschwellen erzielen immer höhere Preise. Aus Memel wird gemeldet, daß dort Eichendauben bis 2,05 Mk. pro Schock bezahlt werden. In der abgelaufenen Berichtswoche wurden 20 000 Mauerplatten 8" und 9" zu 99 Pfg. pro Kubikfuß und 6000 Sleepert zu 80 Pfennig pro Kubikfuß franko Schulitz nach Preußen verladen.

— (Die Schweineseuche) herrscht, wie festgestellt ist, in vielen Schweinestammzüchtereien in chronischer Form. Nach einer Verfügung des Landwirthschaftsministeriums besteht der Verdacht, daß die Seuche durch die Züchtereien weiter verbreitet wird und daß hierin die Ursache der gegenwärtigen großen Ausdehnung der Schweineseuche zu suchen ist.

Mannigfaltiges.

(Zu dem Besuch der Burengenerale in Berlin) hat auch der Straßenhandel große Vorbereitungen getroffen. Am Dienstag sind die ersten Ansichtskarten erschienen; sie bringen die Burenführer in einer Gruppe vereinigt und tragen die Widmung: „Zum Andenken an den Besuch der Burenhelden in Berlin." Am Mittwoch sind noch verschiedene andere Karten und sonstige Andenken zu haben. Photographien von Botha, Dewet und Delarey werden in der Friedrichstraße flott gehandelt, ebenso geht es mit den anderen Kleinigkeiten, Burenhüte und Schärpen in Medaillonformat und als Krawattennadeln kann man in verschiedenen Ausführungen bekommen. Daneben giebt es Händler mit Begrüßungsgedichten und Begrüßungsmärschen. Ein Zuzug von Fremden, wie er um diese Jahreszeit sonst nicht beobachtet wurde, hängt offenbar mit der Reise der Burenführer nach Berlin zusammen. Aus allen Gegenden Deutschlands sind begeisterte Burenfreunde nach Berlin geströmt oder haben sich in den Hotels angemeldet. Außerdem werden auch viele Ausländer, insbesondere Russen, erwartet. Es sind für manche dieser Besucher auch insofern geschäftliche Gründe maßgebend, als sie Einladungen an die Generale überbringen oder auf die Hilfsaktion für die Buren bezügliche Vorschläge zu machen haben.

(Ein trauriges Nachspiel) hat der Selbstmord des Bankiers Leo Oenicke in Berlin zur Folge. Dieser betrieb in der Möckernstraße 131 sein Geschäft und hatte bei Rathenow eine Jagd gepachtet. Dort wurde er am 7. d. Mts. erschossen aufgefunden. Da sich nicht sagen ließ, ob ein Selbstmord vorliege, so wurde ein Jagdunfall angenommen. Jetzt erscheint diese Annahme nicht mehr haltbar. Das Bankgeschäft in der Möckernstraße ist seit Montag geschlossen, die Angestellten sind entlassen. Zu diesen gehört auch der 40jährige Bankbeamte Emil Ruedli, ein Junggeselle, der seit 15 Jahren bei Oenicke beschäftigt war. Ruedli wurde Mittwoch früh in seiner Wohnung erhängt aufgefunden. Er nahm sich das Leben, weil er bei Oenicke 12 000 Mark, den Ertrag seiner 15jährigen Arbeit, eingebüßt hatte. Oenicke verlor dieses und anderes Geld durch mißglückte Spekulationen.

(Eine große Baggermaschine), welche zur Vornahme von Baggerarbeiten am rothen Sand von Danzig nach Gjedser unterwegs war, ist am Mittwoch beim Adlergrund unweit Rügen untergegangen.

(Zu den Massenerkrankungen) an Bord der „Patricia" wird aus Hamburg vom Donnerstag aus authentischer Quelle folgendes gemeldet: Zu dem von den Schauerleuten eingenommenen Mahle wurden etwa 50 bis 60 Dosen Büchsenfleisch benutzt. Ob die Erkrankungen aber hiervon herrühren, läßt sich nicht sagen. Die Entleerungen sind noch Mittwoch Abend dem hygienischen Institut überwiesen wurden. Epidemie- oder infektionsartig sind die Erkrankungen nicht. Das hygienische Institut hat keine Infektionsbazillen feststellen können. Die Kranken sind sämmtlich außer aller Gefahr; theilweise sind sie Donnerstag schon aus dem Krankenhause entlassen worden, der Rest wird Freitag wieder entlassen. Die Untersuchung ist noch nicht abgeschlossen; bis diese beendet ist, ist an Bord der „Patricia" alles mit Beschlag belegt. Nach den bisherigen Feststellungen trifft niemand ein Verschulden an den Erkrankungen. Sämmtliche „P"-Dampfer der Hamburg-Amerikalinie sind mit Eiskühlung vorzüglicher Art versehen.

(Der Rhein steigt) wieder. In dem anhaltenden, für die Schifffahrt höchst nachtheiligen Sinken des Wasserstandes des Rheins ist seit Mittwoch ein Umschwung eingetreten; der Pegel zeigte am Donnerstag 1,50 Meter gegen 1,18 Meter am Tage vorher. Das Steigen hält an.

(Zwanzig Stunden verschüttet.) Ergreifend lauten die Schilderungen des 20 Stunden in Brandschutt vergraben gewesenen Zuschneiders und Werkführers Göhler in Freiberg in Sachsen. „Ich war," so erzählte der glücklich Gerettete, „durch niederstürzendes Gebälk gegen die Esse geschleudert worden und lag derart unter dem Gesparre, daß ich mich nur in kauernde Stellung aufrichten konnte. Ich schrie und rief unablässig um Hilfe, wiederholt klopfte ich, allein es kam keine Antwort, da das Geräusch der Rettungsarbeiten alles Rufen und Klopfen übertönte. Wieviele Gebete um Rettung ich zu Gott emporgeschickt habe, vermag ich nicht zu sagen. Mich überkam nach und nach eine furchtbare Angst, die sich zur Verzweiflung steigerte, als ich hörte — ich konnte alles verstehen, was außerhalb meines Kerkers gesprochen wurde — daß man die Rettungsarbeiten aufgeben wolle. Ich vernahm, wie einer mehrfach sagte: „Hier ist nichts mehr zu machen." Ich hörte das flehende Bitten der meinigen und als Antwort darauf die Worte: „Wollen Sie die Arbeit machen?" Da hielt ich mich für rettungslos verloren. Mittlerweile war meine Lage noch dadurch fast unerträglich geworden, daß durch die Arbeit der Rettungsmannschaften, die nachher doch wieder einsetzte, meine enge Klause so dicht mit Staub angefüllt wurde, daß mir der Athem auszugehen drohte. So freudig ich das Vordringen der Retter begrüßte, so unsäglich litt ich unter der Angst, daß sie den Einsturz des wankenden Balkendaches über mir verursachen könnten. Ich zählte Stunde um Stunde, Minute um Minute. Ich war genau über die Zeit orientirt, da ich noch eine Anzahl Streichhölzer bei mir hatte, die ich anzuzünden vermochte, um das Zifferblatt meiner Taschenuhr zu beleuchten." — Seine Rettung hatte Göhler dem Umstande zu verdanken, daß zwei Schutzleute während der Unterbrechung der Arbeiten angestrengt auf jeden Laut lauschten. Einmal meinten sie ein leises Stöhnen vernommen zu haben, und einer von ihnen rief laut: „Jemand da?" Dumpf kam aus der Tiefe die Antwort: „Jawohl, Göhler, ich lebe noch!" Jetzt wußte man, wo der Rettungsschacht anzulegen war, und Göhler wurde aus seiner furchtbaren Lage befreit. Die beiden anderen Verschütteten fand man leider nur als Leichen. Bei beiden war der Erstickungstod unmittelbar nach dem Einsturz der Giebelwand erfolgt.

(Große Betrügereien in Paris) sind von neuem aufgedeckt worden, nachdem sich kaum die Erregung über die „genialen" Manöver der berüchtigten Madame Humbert gelegt hat. Ein Professor Guillemin hat sich im Verein mit dem am Mittwoch durchgebrannten Direktor der „Banque Générale de la Bourse" durch überaus raffinirte Schwindeleien in den Besitz einer halben Million Franks gesetzt. Er hat es verstanden, eine reiche Rentiere namens Civet dahin zu bringen, der oben genannten Bank ein Kapital von 500 000 Franks anzuvertrauen, die sie dem Professor Guillemin zur Einzahlung übergab. Damit nicht genug, gelang es Guillemin überdies, der in unglücklicher Ehe lebenden Frau die Summe von 70 000 Franks für ein die Trennung ihrer Ehe aussprechendes päpstliches Breve abzuschwindeln, welches jetzt als eine grobe Fälschung erkannt wurde.

Verantwortlich für den Inhalt: Heinr. Wartmann in Thorn.

Amtliche Notirungen der Danziger Produkten-Börse
vom Donnerstag den 16. Oktober 1902.

Für Getreide, Hülsenfrüchte und Oelsaaten werden außer dem notirten Preise 2 Mark per Tonne sogenannte Faktorei-Provision usancemäßig vom Käufer an den Verkäufer vergütet.

Weizen per Tonne von 1000 Kilogr.
inländ. hochbunt und weiß 764—791 Gr. 144—150 Mk. bez.
inländ. bunt 734—783 Gr. 136—148 Mk. bez.
inländ. roth 732—761 Gr. 132—142 Mk. bez.
transito bunt 756 Gr. 112 Mk. bez.
transito roth 737—769 Gr. 111—116 Mk. bez.
Roggen per Tonne von 1000 Kilogr. per 714 Gr. Normalgewicht
inländ. grobkörnig 658—777 Gr. 112—126 Mk.
transito grobkörnig 759—762 Gr. 93 Mk.
Gerste per Tonne von 1000 Kilogr.
inländ. große 638—686 Gr. 116—130 Mk. bez.
transito große 618—659 Gr. 98 Mk. bez.
Erbsen per Tonne von 1000 Kilogr.
transito Viktoria 166 Mk. bez.
Hafer per Tonne von 1000 Kilogr.
inländ. 128 Mk. bez.
Raps per Tonne von 1000 Kilogr. inländ. Winter- 190 Mk. bez.
Kleie per 50 Kilogr. Weizen- 8,30—8,40 Mk. bez., Roggen- 8,30—8,40 Mk. bez.
Rohzucker per 50 Kilogr. Tendenz: ruhig. Rendement 88° Transitpreis franko Neufahrwasser 6,85 Mk. inkl., 6,97½ Mk. inkl. Sack bez., 7,00 Mk. inkl. Sack Geld.

Hamburg, 16. Oktober. Rüböl ruhig, loko 51½. — Kaffee ruhig, Umsatz —— Sack. — Petroleum höher, Standard white loko 6,65. — Wetter: Bedeckt.

Thorner Marktpreise
vom Freitag, 17. Oktober.

Benennung		niedr. Preis ℳ	₰	höchst. Preis ℳ	₰
Weizen	100 Kilo	14	—	15	—
Roggen	„	11	80	13	—
Gerste	„	11	—	12	60
Hafer	„	11	—	14	30
Stroh (Richt-)	„	4	—	5	—
Heu	„	4	50	5	50
Koch-Erbsen	„	16	—	18	—
Kartoffeln	50 Kilo	1	20	2	—
Weizenmehl	„	—	—	—	—
Roggenmehl	„	—	—	—	—
Brot	2,4 Kilo	—	50	—	—
Rindfleisch von der Keule	1 Kilo	1	50	1	60
Bauchfleisch	„	1	30	1	40
Kalbfleisch	„	1	20	1	60
Schweinefleisch	„	1	40	1	50
Hammelfleisch	„	1	30	1	60
Geräucherter Speck	„	1	80	—	—
Schmalz	„	—	—	—	—
Butter	„	1	50	2	60
Eier	Schock	3	20	4	—
Krebse	„	—	—	—	—
Aale	1 Kilo	1	80	2	—
Bressen	„	—	80	1	—
Schleie	„	1	40	1	60
Hechte	„	1	20	1	40
Karauschen	„	1	20	1	40
Barsche	„	—	60	1	—
Zander	„	1	40	1	60
Karpfen	„	1	80	—	—
Barbinen	„	—	80	—	—
Weißfische	„	—	20	—	30
Milch	1 Liter	—	12	—	—
Petroleum	„	—	18	—	20
Spiritus	„	1	20	1	30
„ (denat.)	„	—	25	—	—

Der Markt war gut beschickt.

Es kosteten: Zwiebeln 10—20 Pf. p. Kilo, Sellerie 5—10 Pf. pro Knolle, Meerrettig —— Pf. p. Stange, Petersilie 5 Pf. p. Pack, Spinat 10—15 Pf. pro Pfd., Kohlrabi 20—30 Pf. p. Mdl., Blumenkohl 10—30 Pf. p. Kopf, Wirsingkohl 5—10 Pf. p. Kopf, Rettig pro 2 Stck. 5 Pf., Weißkohl 5—20 Pf. p. Kopf, Rothkohl 5—20 Pf. p. Kopf, Mohrrüben 8—10 Pf. p. Kilo, Aepfel 5—20 Pf. p. Pfd., Apfelsinen ——,— Pf. pro Dtzd., Gänse 3,00—5,50 Mk. pro Stück, Enten 2,50 bis 4,00 Mk. pro Paar, Hühner alte 1,00—1,80 Mk. pro Stück, junge 1,00—1,40 Mk. pro Paar, Tauben 60—80 Pf. pro Paar, Hasen 2,50—3,00 Mk. pro Stück, Rebhühner 70—80 Pf. pro Stück, Spargel —— Pf. pr. Pfd., Puten —— Mk. pro Stück. Radieschen 10 Pf. 3 Bund, Schnittlauch — Pf. 1 Bund. Salat — Pf. pro 4 Kopf. Morcheln —— Pf. pro Mdl., Gurken —— Mk. pro Mdl., Kirschen —— Pf. pro Pf., Stachelbeeren —— Pf. pro Pfd., Pilze 1 Näpfchen 8—10 Pf., Schooten —— Pf. pr. Pfd., grüne Bohnen —— Pf. pr. Pfd., Wachsbohnen —— Pf. pr. Pfd., Blaubeeren 1 Liter —— Pf., Birnen 8—25 Pf. pr. Pfd., Pflaumen 8—10 Pf. pr. Pfd., Wallnüsse 20—30 Pf. pr. Pfd.

Kirchliche Nachrichten.

Sonntag, 19. Oktober 1902 (21. Sonntag nach Trinitatis).

Altstädtische evangelische Kirche: Vorm 9½ Uhr: Pfarrer Jacobi. Abends 6 Uhr: Pfarrer Stachowitz. Kollekte für den evangelisch-kirchlichen Hilfsverein.
Neustädtische evangelische Kirche: Vorm. 9½ Uhr: Superintendent Waubke. Nachher Beichte und Abendmahl. Nachm.: Kein Gottesdienst.
Garnison-Kirche: Vorm. 10 Uhr: Gottesdienst: Divisionspfarrer Dr. Greeven. Nachm. 2 Uhr: Kindergottesdienst. Derselbe.
Evangel.-luth. Kirche (Bachestr.): Vorm. 9½ Uhr: Gottesdienst mit Abendmahl. Beichte 9¼ Uhr: Pastor Wohlgemuth.
Reformirte Gemeinde Thorn: Vorm. 10 Uhr: Gottesdienst in der Aula des königl. Gymnasiums: Prediger Arndt.
Baptisten-Kirche: Vorm. 9½ und nachm. 4 Uhr: Gottesdienst.
Evangel.-luth. Kirche in Mocker: Vorm. 9½ Uhr: Predigt. Pastor Meyer. Nachm. 3 Uhr: Christenlehre.
Mädchenschule zu Mocker: Nachm. 5 Uhr: Pfarrer Arndt.
Evangelische Kirche zu Podgorz: Vorm. 10 Uhr: Gottesdienst. Pfarrer Endemann. Kollekte für den evangelischen Hilfsverein. Nachm. 2. Uhr: Missionsstunde für Kinder.
Schule in Stewken: Vorm. 9 Uhr: Prediger Krüger.
Schule in Rudak: Vorm. 10½ Uhr: Prediger Krüger.

18. Oktober: Sonn.-Aufgang 6.37 Uhr.
Sonn.-Unterg. 5. 5 Uhr.
Mond-Aufgang 5.52 Uhr.
Mond-Unterg. 7.55 Uhr.

Polargold.

Originalroman

von E. von Geiersberg.

(Nachdruck verboten.)

21

Merkshausen, der ja einigermaaßen für einen Kenner der Wildniß gelten konnte, behauptete, wenn Gero nicht hier am Eingang dieses Thales zu Grunde gegangen sei, dann wäre kein anderer Weg geblieben, als die Schlucht selbst, und so trat man in eine düstere, von hohen Felsen verdunkelte Kluft ein. Ein mächtiger Sturzbach, von dem durch die Sommerwärme geschmolzenen Schnee kräftig gespeist, donnerte von den Höhen nieder ins Thal und mit ungeheurer Schwierigkeit konnte man nur den Schlitten vorwärts bringen.

Bald hörte auch das auf und die Männer sahen sich gezwungen, den Schlitten zurückzulassen und nur das Allernöthigste auf die beiden Zugpferde zu packen und weiter zu marschiren. Drei Tage ging es so in direkt nördlicher Richtung vor, bis sich endlich das Thal öffnete und freundlich im Sonnenschein eine indianische Ansiedlung vor den Augen der Reisenden erschien.

Mit schwerer Mühe gelang es, die Leute zum Reden zu bringen. Sie hatten Alle eine entsetzliche Angst vor den bewaffneten Männern und nur durch zahlreiche Geschenke beruhigten sie sich einigermaaßen.

Sie brachten dann Alles, was sie hatten, um die weißen Männer zu befriedigen, getrocknetes Fleisch, Fische, Blaubeeren, die jetzt in den, dem Süden zugekehrten Wäldern wuchsen, und einige gaben auch Goldklümpchen und Goldstaub, um Frieden vor den Eindringlingen zu erkaufen.

Der Häuptling sei nicht im Dorfe anwesend, hieß es, nur sein Vater. Ein hinfälliger Greis empfing die unwillkommenen Gäste in seiner Hütte.

Er war sehr einsilbig und wollte von weißen Männern, die hier durchgekommen, nichts wissen. Da machte Merkshausen, der es verstand mit Indianern umzugehen, kurzen Prozeß, holte aus seinem Mantelsack eine Flasche Whisky und goß dem rothen Mann einen tüchtigen Becher voll ein.

Das wirkte, und nun erzählte der greisenhafte Häuptling den indianischen Jägern der Expedition, daß allerdings zwei weiße Männer und zwei Indianer, von denen einer wie ein weißer Mann gekleidet gewesen sei, vor zwei Monaten vollständig verhungert und fast erfroren im Dorfe angekommen seien. Einer von den weißen Männern sei bald darauf gestorben, und die Seinen hätten ihn in der Erde bestattet. Sein Sohn, der Häuptling, hätte mit diesen Männern die Friedenspfeife geraucht und sei dann, nachdem die andern gesund geworden, vor etwa drei Wochen aufgebrochen nach einer Schlucht, wo der gelbe „stuff“ in Massen herumläge.

Eine Beschreibung des Todten konnte der stumpfsinnige alte Indianer nicht geben und so entschloß sich Merkshausen denn, die Leiche auszugraben.

Er wurde an die Stelle geführt und es zeigte sich, daß die Wölfe ihm längst die Arbeit abgenommen hatten, indem sie die Steine und die damals wohl noch gefrorene Erde, die über den Leichnam gehäuft waren, weggescharrt und den unglücklichen Todten vollständig herausgezerrt und zernagt hatten, so daß nur noch ein Häufchen Knochen umherlagen. Aus den Kleidungsstücken war nichts zu ersehen. Es waren Goldgräberlumpen, wie sie jeder in diesem Lande trug. Kein Taschentuch mit einer Stickerei, kein Papier, nichts fand sich, was darauf hingedeutet hätte, wer hier bestattet worden, und so sahen sich die beiden Männer in tiefer Betrübniß an, schweigend und tief erschüttert. Sie brauchten ja nicht zu reden, sie brauchten sich nichts zu sagen, denn sie wußten ganz genau, daß einer von den weißen Leuten hier umgekommen war, und sie fürchteten, daß es derjenige sei, den sie suchten.

„Was wollen wir nun thun, Baron,“ fragte Trimborn, als er sich von der ersten Erschütterung erholt hatte.

„Den Spuren des Häuptlings folgen, Geheimrath, nichts Anderes. Wenn Sie keine Zeit haben, wenn Sie zu Ihrer Gesellschaft zurückkehren müssen, ich gehe weiter.“

„Ich auch,“ antwortete Trimborn mit der ihm eigenen Festigkeit.

Und nun wurde ein junger Indianer aus dem Dorfe angeworben, der die kleine Expedition nach der Goldschlucht führen sollte.

Indessen schritten die Arbeiten der deutschen Goldwäscherei-Gesellschaft rüstig vorwärts. Viele Hände arbeiteten unter sachverständiger Leitung sehr schnell, und bald hatte die kleine Kolonie zu Füßen des Vulkans das Ansehen eines Städtchens gewonnen. Man suchte natürlich möglichst die windgeschützten Stellen auf, um die Wohnhäuser aufzustellen, damit man im Winter nicht allzusehr zu leiden hätte.

Hand in Hand mit dieser Arbeit gingen die Untersuchungen auf Gold. Aber es wollte sich in keiner Weise etwas finden lassen, und Dr. Völk begann allmählich an dem Vorhandensein des Goldes überhaupt zu zweifeln. Nur an den Stellen, die der Gesellschaft nicht gehörten, das heißt in den Claims, die durch den Vulkanausbruch verschüttet waren, fanden sich geringe Spuren des edlen Metalls. Infolgedessen mußte dieses Stück Land unter allen Umständen mit erworben werden und zu diesem Behuf wurden Schritte eingeleitet.

Daß das große Terrain gar kein Gold aufwies, war eine Neuigkeit, die in Deutschland eine große Verstimmung hervorrief und Rawitsch, der durch chiffrirte Depeschen beständig von dem Stand der Geschäfte unterrichtet wurde, fing an, sehr nervös zu werden.

Das paßte garnicht in seine Kombination hinein, es schadete seinem Renommee und trotz der ungeheuren Kosten, die es machte, nach Selkirk zu telegraphiren, von wo aus die Depeschen auf der primitiven Feldtelegraphenleitung, die während des Vormarsches der Expedition von einigen altgedienten Pionieren gelegt worden war, weiter geleitet wurden: trotz der ungeheuren Kosten, die es machte, spielte der Telegraph fortwährend zwischen der Thiergartenstraße und dem Quellgebiet des Macmillan.

Rawitsch stand zum ersten Mal vor einer Aufgabe, der er sich im Augenblick nicht gewachsen fühlte. Er hatte es nicht verhindern können, daß ganz leise Gerüchte sich an der Börse verbreiteten, die Expedition sei erfolglos gewesen, man habe trotz der ungeheuren Kosten noch nicht ein Gramm Gold gefunden, denn auch vom Kap Nome kam schlechte Nachricht und die Kleinigkeiten, die am oberen Klondyke gewonnen wurden, entsprachen in keiner Weise den Erwartungen.

Was sollte er thun? So durfte die Sache nicht weiter gehen.

Er ging aufgeregt in seinem Bureau auf und ab und sann nach, in welcher Richtung er wirken sollte. Plötzlich blieb er stehen, legte die Hand über die Augen, als ob er alle fremden Eindrücke entfernen wollte und dann drückte er auf die Klingel, um den Privatsekretär Werner hereinzurufen.

„Wollen Sie eine Cigarre rauchen, Werner?“

„Ich bitte darum, Herr Kommerzienrath.“

Werner wußte, dies war das Zeichen, daß sein Chef eine vertrauliche Aussprache mit ihm zu haben wünschte. Er lächelte verständnißvoll in sich hinein und sein Chef blickte ihn scharf an und sagte darauf in ziemlich gereiztem Ton:

„Warum lächeln Sie, Werner, was haben Sie zu lächeln?“

„Nichts, nichts, Herr Kommerzienrath. Ich versuche nur meine Kombinationstüchtigkeit, und ich glaube, ich habe Recht, wenn ich annehme, daß Sie Schwierigkeiten mit Alaska haben.“

„Schwierigkeiten, mein lieber Freund, sind dazu da, daß sie aus dem Weg geräumt werden, nicht wahr?“

„Ganz recht, Herr Kommerzienrath, aber das Wie?“

„Ueber das Wie will ich eben gerade mit Ihnen reden. Nun seien Sie einmal recht geschickt und scharfsinnig. Sie wissen, das wir mit der ganzen Affaire sehr vorsichtig sein müssen und daß ich mich nicht zu sehr nach außen hin engagiren darf.“

„Aber, Herr Kommerzienrath, Sie sind ja garnicht bei der Sache betheiligt, Sie geben einfach das Geld, die Verantwortung trägt der Aufsichtsrath und die Direktoren.“

„Ganz recht, das habe ich schon so eingefädelt, aber das, was wir jetzt thun müssen .... na, Werner, begreifen Sie mich, ohne daß ich es Ihnen erkläre?“

„Ja, ja, Herr Kommerzienrath, ich begreife Sie schon, Sie wollen die Verantwortung nicht übernehmen, dazu ist eben der Werner da, nicht wahr? Auf den kann man's zur Noth abwälzen. Sie meinen, zwei oder drei Jährchen Zuchthaus kann man ja bezahlen, aber, Herr Kommerzienrath, diesmal ....“

„Lieber Freund, Sie sehen zu schwarz, wir haben so Manches zusammen gemacht, Sie haben weder Zuchthaus noch Gefängniß bekommen, Sie sind ein völlig unbestrafter Mensch geblieben.“

„Ja, aber hier ist eine Aktiengesellschaft und ....“

„Und Sie sind ein Esel.“

„Herr Kommerzienrath, muß ich diese Freundlichkeit auch stenographisch quittiren?“

Rawitsch lachte.

„Sie sind wirklich ein gewandter Mann, Werner, man kann Ihnen gar nicht böse sein. Kaum hat man sich über Sie geärgert, so machen Sie einem wieder einen Einwurf, der die Verstimmung geschickt auslöst. Also, mein lieber Freund, hören Sie mir gut zu. Sie haben ja die letzte Depesche von Dr. Völk dechiffriert und wissen ganz genau, daß wir geradezu erschreckend schlechte Geschäfte machen. Ich weiß nicht, wie die Geschichte an die Börse gekommen ist —“

Der Kommerzienrath machte eine längere Pause und sah seinen Privatsekretär scharf an. Dann fuhr er ruhig fort:

„Ein Brief kann aus jener Gegend nicht gekommen sein, es kann sich nur um eine Depesche handeln, die dieser Völk aus irgend welcher Anwandlung von Gelehrteneifer hierher gegeben hat und die die geologischen Verhältnisse unseres Geländes schildert, kurz und gut, es droht an der Börse eine Panik auszubrechen und unsere Aktien fangen bereits an zu sinken.“

„Aber lassen Sie doch, Herr Kommerzienrath, lassen Sie sie sinken bis auf das äußerste Niveau, lassen Sie die Panik so groß werden, daß unsere Aktionäre zu jedem Preis verkaufen, dann sind wir die —“

„Ja, ja, ich weiß ja, was Sie sagen wollen. Denken Sie doch nicht, daß Sie einen Gedanken haben, auf den ich nicht schon längst gekommen bin. Es ist ja meine Meinung, die Sie aussprechen, darum habe ich Sie rufen lassen, wir müssen die Panik an der Börse befördern, die Aktien müssen gleich Null werden, und dann kaufen wir sie unter der Hand alle auf.“

„Ja, ja, das wird sich schon machen, wir haben dergleichen Manöver ja öfter gemacht.“

Der Sekretär blies den Rauch seiner Cigarre langsam vor sich hin.

„Nun sagen Sie mir noch eins, Werner, Sie haben mir da einen Mann empfohlen, den ich nicht kenne. Es war ein großes Zeichen von Vertrauen zu Ihnen, daß ich ihn trotzdem engagiert habe. Sie wissen, er ist in Dawson City. Es hilft nun nichts, wir müssen ihn nach unserm Gebiet abreisen lassen und zwar muß er vorher für ein paar hunderttausend Mark Goldstaub aufkaufen und —“

„— ihn unter den Sand irgend eines kleinen Bächleins mischen, sodaß plötzlich ein großes Goldlager entdeckt wird.“

Rawitsch nickte.

„Ich sehe, Sie verstehen mich, dann werden wir die Meldungen von den großen Goldfünden nicht durch uns selbst gehen lassen, sondern durch fremde Leute. —“

„Und wenn dann die Aktien wieder auf hundertfünfzig bis hundertsechzig stehen, dann verkaufen wir, was wir haben —“

„Und verdienen —“

„Die Summe wollen wir nicht nennen, Herr Kommerzienrath, aber ein großer Batzen wird es werden, das glaube ich schon. Wir machen's dann genau so, wie mit der Petroleumgeschichte.“

„Wenn's auch nur so glückt.“

„Wir müssen's eben geschickt anfangen. Unser Gewährsmann in Dawson City ist absolut zuverlässig und schließlich kennt kein Mensch seine Beziehungen zu uns, kein Mensch seine Mitwirkung an dem Manöver. Er verschwindet, wie er gekommen ist. Sie haben doch dafür gesorgt, daß er, falls die Claims der Amerikaner, die in unserm Gebiet liegen, nicht erneuert werden, sofort seine Maaßregeln trifft und sie mit vier andern Kollegen für sich eintragen läßt? Dann erscheint er ganz wie von selbst in der Nähe unseres Gebietes, und wenn die Leute von der Mühe und Last der Tagesarbeit ausruhen, kann er ein bischen Vorsehung spielen und die große Goldquelle arrangieren.“

„Recht so, aber die Sache muß durchaus natürlich vor sich gehen, nicht gemacht erscheinen.“

„Seien Sie außer Sorge, Herr Kommerzienrath, schon aus der langen Zeit, die zwischen dem Fall der Aktien und der Entdeckung der Goldgruben naturgemäß liegen muß, weil der Mann frühestens am ersten Juni die Claims erwerben, frühestens Mitte Juni in unserm Gebiet erscheinen kann, schon daraus entwickelt sich ganz von selbst die Natürlichkeit des Vorganges. Kommt dann die Nachricht durch die Goldgräber, die der Mann mitbringt nach Selkirk oder Dawson City, so dauert das wieder vierzehn Tage, drei Wochen und bis sie in ein paar Briefen bei uns eintrifft, um die Hausse zu veranlassen, das braucht wiederum drei Wochen. Es wird also bis die Aktion vollkommen fertig ist, gut August werden, und dann sind wir ja im besten Fahrwasser drin, kein Mensch wird auch nur das Geringste ahnen und wir werden den Erfolg für uns haben und das Geld ohne Schwierigkeiten in die Tasche stecken können.“

„Ja, das ist gut, also veranlassen Sie alles Nöthige, telegraphiren Sie unserm Vertrauensmann nach Dawson City. Er verfügt doch über Geld genug?“

„Jawohl, er verfügt über so viel, als er braucht, ohne daß Jemand weiß, woher ihm diese Goldquelle fließt.“

„Gut, das wäre also alles in Ordnung.“

„Nur noch eins, Herr Kommerzienrath. Wie wäre es, wenn ich, nachdem alles abgewickelt ist, in Geschäften nach Alaska reiste?“

„Um nicht mehr nach Deutschland zurückzukehren?“

„Sie haben es errathen, Herr Kommerzienrath.“

„Es würde mich außerordentlich schmerzen, lieber Freund, denn ich weiß nicht, ob ich je wieder einen so vortrefflichen Mann finden werde, wie Sie, aber wenn es nicht anders sein kann, natürlich, ich hindere Sie nicht und will Sie nicht hindern. Aber —“

„Ihr Aber kenne ich schon, Herr Kommerzienrath. Sie meinen, wenn nichts passiert.“

„Natürlich.“

„Das Aber ist mir in diesem Fall zu gefährlich. Man wird doch ohne Weiteres auf unsere Schurkerei rathen.“

„Nennen Sie doch das Geschäft nicht mit einem so derben Wort.“

„Derb aber richtig, Herr Kommerzienrath. Sehen Sie, ich bin jung verheirathet, ich habe wirklich nicht Lust, ins Zuchthaus zu gehen, und Amerika ist groß, Amerika ist ein Land, in dem sich vorzüglich leben läßt, warum soll ich nicht der Unannehmlichkeit ausweichen? Sie finden immerhin wieder einen Mann, der mich vollkommen ersetzt, ich aber ..... nun, Sie wissen ja, ich möchte mich der Angelegenheit möglichst geräuschlos entziehen.“

„Wie gesagt, unangenehm ist es mir, es wäre mir lieber, wenn Sie für den Fall, daß es schief geht, gegen ein anständiges Honorar ....“

„Ja, ja, ich verstehe Sie schon, Herr Kommerzienrath, aber wenn es sich blos um Gefängniß handelte ..... Zuchthaus ist eine böse Sache und Zuchthaus giebt's sicher.“

„Wie gesagt, es ist mir recht unangenehm, lieber Freund, aber wenn es nicht anders sein kann, muß ich mich ja damit natürlich auch einverstanden erklären. Doch hoffe ich immer, es wird so weit nicht kommen und wir werden zusammen bleiben können.“

„Jedenfalls danke ich Ihnen für Ihre Bereitwilligkeit, auf meine Wünsche einzugehen, damit ist die Sache nun eigentlich fertig, und ich kann in aller Ruhe daran denken, sie ins Werk zu setzen. Es ist nur noch eine Kleinigkeit zu besprechen, wie hoch der Preis.“

„Na, wie immer, fünf Prozent vom Reingewinn.“

„Nein, diesmal nicht. Sie werden bei einem Aktienkapital von zehn Millionen ganz bequem Ihre sechs bis sieben verdienen und eine davon muß ich unter allen Umständen haben. Eine Million, unter dem kann ich das Geschäft nicht machen.“

„Sie sind wohl nicht ganz bei Trost, lieber Werner?“

„Bitte sehr, Herr Kommerzienrath, ich bin sehr bei Trost.“

„Das scheint mir aber garnicht. Es scheint mir, Sie sind verrückt, vollständig verrückt. Was wollen Sie denn machen, wenn ich Ihnen nun garnichts gebe und Sie ans Messer liefere?

„Ach, Herr Kamerad, bedienen Sie sich doch nicht solch häßlicher Ausdrücke.“

„Was fällt Ihnen ein, Sie sind doch weiter nichts, als eine Kreatur von mir.“

„Oder umgekehrt, Herr Kamerad, Sie sind eine Kreatur von mir, denn Ihre Gedanken sind nicht meine Gedanken, aber meine Gedanken sind Ihre Gedanken.“

„Wie kommen Sie dazu, in diesem Ton mit mir zu sprechen?“

„Wir wollen uns nicht ereifern, Sie wissen ganz genau, daß die Seele Ihres Geschäftes der Werner ist, wenn er auch nur in der bescheidenen Stelle eines Privatsekretärs und Stenographen geführt wird mit den üblichen tausend Thalern Gehalt. Ohne mich, das wissen Sie recht gut, sind Sie nichts, und ich mache Sie darauf aufmerksam ....“

Bei diesen Worten stand er auf und sah seinen Chef mit blitzenden Augen an.

„..... daß, wenn Sie nicht meinen Anordnungen pünktlich Folge leisten, so werden Sie nicht mehr lange in dieser schönen Villa sitzen, sondern vielleicht in Sonnenburg Tütenkleben oder sonst eine schöne Zuchthausarbeit machen, es kostet mich nur ein Wort.“

„Aber Mensch, Sie liefern sich ja selbst aus.“

„Wie sagt doch der Wurm in Kabale und Liebe zum Präsidenten? Ich weiß die Stelle zufällig ganz genau, denn ich habe sie mir oft und oft überlesen, immer in dem Gedanken, daß wir einst einmal diese Auseinandersetzung haben werden, die wir heute haben. Wie sagt er so schön? Wissen Sie es nicht mehr: „„Arm in Arm mit Dir zum Blutgerüst! Arm in Arm mit Dir zur Hölle! Es soll mich kitzeln, Bube, mit Dir verdammt zu sein!““

„Sie haben sich ja gut ausgewachsen, lieber Werner.“

„Die Umgebung hat mich entwickelt, Herr Kommerzienrath, man muß immer suchen, vorwärts zu streben. Also wie ist es mit der Million“?

„Die Sache ist abgemacht.“

„Geben Sie mir, bitte, gleich die Anweisung auf Ihren Banquier in ..... nun sagen wir Chicago.“

„Wie kann ich das, bevor Sie Ihre Arbeit geleistet haben.

„Daran habe ich gedacht, sagen wir also, zahlbar am ersten Oktober dieses Jahres, bis dahin ist alles erledigt, und wenn ich es nicht zu Ihrer Zufriedenheit erledige, so können Sie ja die Anweisung jeden Augenblick telegraphisch widerrufen.“

„Nein, vorher zahle ich nicht.“

„Sie werden die Anweisung ausstellen, Herr Kommerzienrath, oder ich telegraphire chiffrirt an Herrn Geheimrath Trimborn und offen an seine Hoheit den Herzog von Liegnitz, wie die Sachen stehen.“

„Das könnten Sie?“

„Das könnte ich.“

„Dann würde ich Sie zermalmen.“

„Ich glaube, Sie würden dann selbst zermalmt sein.“

„Schuft!“

„Danke gleichfalls.“

„Satan!“

„Ich quittire in derselben Weise. Aber wozu, Herr Kommerzienrath, wollen wir unsunsere für die Welt so geheimen Eigenschaften gegenseitig ins Gesicht schleudern? Ich habe die Anweisung vorbereitet, vielleicht unterzeichnen Sie.“

„Nein, ich unterzeichne nicht. Mit dieser Anweisung unterschreibe ich ja mein Todesurtheil.“

„Kennen Sie Ihren Werner so schlecht, daß er von seinem Freund und Kameraden verlangte, sein eigenes Todesurtheil zu unterschreiben? Die Anweisung lautet einfach, Mr. William Smith, Sie wissen, es giebt sehr viele Smith's, am ersten Oktober dieses Jahres, nicht vorher, zu Agitationszwecken für die Boerensache zweihunderttausend Dollars auszuzahlen.“

„Nein, ich unterschreibe das nicht.“

„Nun, denn nicht ..... Ich empfehle mich, Herr Kommerzienrath.“

„Wo wollen Sie hin?“

„Auf's Telegraphenamt.“

„Was wollen Sie dort thun?“

„Das ist meine Sache.“

„Geben Sie die Anweisung her.“

Mit einem hastigen Federstrich hatte der Kommerzienrath sie unterschrieben.

„Ich darf nun die Sache hinüber nach der Buchhalterei tragen, damit sie ordnungsmäßig durch die Bücher geht, nicht wahr?“

„Machen Sie, was Sie wollen, jedenfalls .....“

„Sie können sich auf mich verlassen, Herr Kommerzienrath.“

Er verbeugte sich tief und mit einem höhnischen „Ihr gehorsamer Diener“ verließ er das Privatbureau seines Chefs.

XV.

Es lagerte eine tiefe Nacht über dem Gebiet der deutschen Goldwäscherei-Gesellschaft. Nur der Vulkan stieß in einzelnen Zwischenräumen feuerfarbige Rauchwolken aus seinem Krater heraus. Die Arbeiten ruhten vollständig, an keiner Stelle war Gold gefunden worden, und ringsum hatte Dr. Völk mühevolle Untersuchungen durch Einschlagen von artesischen Brunnenröhren in die Tiefe angestellt, um etwa durch vulkanische Eruptionen verschüttete Goldlager zu entdecken. Aber alle Mühe war vergebens gewesen. Es wurde Trimborn sowohl als dem Geologen mit der Zeit klar, daß der Ankauf dieses großen Gebietes ein Fehler gewesen war, wie er gröber nicht hatte gemacht werden können. Was that das nun alles, so ohne Kampf durfte man die Position nicht aufgeben und darum wurden die schwierigsten Muthungen vorgenommen.

Fortsetzung folgt.)

Bekanntmachung.

Die am 1. d. Mts. fällig gewesenen und noch rückständigen Mieths- und Pachtzinsen für städtische Grundstücke, Plätze, Lagerschuppen, Rathhausgewölbe und Nutzungen aller Art, sowie Erbzins- und Kanon-Beträge, Anerkennungsgebühren, Feuerversicherungsbeiträge u. s. w. sind zur Vermeidung der Klage und der sonstigen vertraglich vorbehaltenen Zwangsmaßregeln nunmehr innerhalb 8 Tagen an die betreffenden städtischen Kassen zu entrichten.

Thorn den 10. Oktober 1902.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Faschinenverkauf in der Kämmereiforst Thorn.

Aus dem Einschlage des Winters 1902/1903 werden die Kiefernfaschinen zum Verkauf gestellt und zwar in folgenden Losen:

Los I Barbarken, ca. 100 Hundert Faschinen,
Los II Ollek, ca. 100 Hundert Faschinen,
Los III Guttau, ca. 340 Hundert Faschinen,
Los IV Steinort, ca. 230 Hundert Faschinen.

Der Verkauf erfolgt öffentlich meistbietend.

Wir haben hierzu einen Termin angesetzt auf

Freitag den 24. Oktober cr.,
vormittags 9 Uhr,
im Oberförstergeschäftszimmer unseres Rathhauses, 2 Treppen, links.

Die Verkaufsbedingungen werden im Termin bekannt gemacht, können aber auch vorher im Bureau I eingesehen, bezw. von demselben gegen eine Schreibgebühr von 25 Pfg. bezogen werden.

Thorn den 8. Oktober 1902.

Der Magistrat.

Elektrische
Installationen und Reparaturen werden an
Haus-Telegraphen, Haus-Telephonen rc.
bei billiger Preisberechnung unter Garantie ausgeführt.
Walter Brust,
Installations-Geschäft, Fahrrad- u. Nähmaschinen-Handlung,
Friedrichstr., Ecke Albrechtstr.

Wegen Aufgabe meines
Bürstenwaaren-Lagers
verkaufe sämmtliche Artikel zu jedem nur annehmbaren Preise.
M. Sieckmann,
Schillerstrasse Nr. 2.

Ital. Weintrauben,
Pfund **40** Pf.,
in ganzen Kisten Pfund **30** Pf.,
empfiehlt
Ad. Kuss, Schillerstr.

Frische Schnitzel
zum Preise von 15 Pf. per Ztr. ab hier giebt bis auf weiteres ab
Zuckerfabrik Unislaw.

Kartoffeln
kauft die
Stärkefabrik Thorn.

Neue Heringe, fein im Geschmack, sowie eine Parthie **Heringe** billigst für Wiederverkäufer, empfiehlt **Eduard Kohnert.**

Reizende Neuheiten
für
Brandmalerei
in großer Auswahl,
Brenn-Apparate 9 Mk.
empfiehlt
Albert Schultz,
Elisabethstraße 10.
Aufzeichnungen jeder Art werden geschmackvoll ausgeführt.
Billige Preise.

Wohnung, 1. Et.,
3 Zimmer, Küche, Entree u Mädchenstube, von sofort zu vermiethen. Zu erfragen bei
P. Gehrz, Mellienstraße 85.

Garnirte und ungarnirte

Damen- u. Kinderhüte

in größter Auswahl
und anerkannt geschmackvollster Ausführung
empfiehlt
Minna Mack's Nachfl.,
Putz- und Modewaren-Magazin, Baderstraße, Ecke Breitestraße.

Kaufhaus M. S. Leiser

Altstädtischer Markt 34.



Abtheilung
Herren-Garderobe.
Mit neuen
Herbst-Stoffen
zu Paletots und Anzügen
ist mein Lager vollständig sortirt.

Maass-Bestellungen
werden unter Leitung eines erprobten Zuschneiders zu sehr billigen Preisen sauber und gut ausgeführt.



In fertigen
Winter-Paletots, Herren- und Knaben-Anzügen
unterhalte ich stets das grösste Lager,
und zeichnet sich meine Garderobe durch hervorragend guten Sitz aus.

Heinrich Gerdom,
Photograph des deutschen Offizier-Vereins.
Thorn, Katharinenstr. 8.
Fahrstuhl zum Atelier.

Zum Putzen
von Schau-, Wohnungs- und Flurfenstern,
photographischen Ateliers, Glaspavillons, Glasdächern, Wintergärten, Glasveranden, Staubfängen, Oberlichten, Windfängen, sowie zum **Bohnern von Fußböden,** waschen von Façaden und Firmenschilder, anbringen und abnehmen von Marquisen empfiehlt sich zu billigen Preisen
Louis Grodnick,
Mellienstr. 76.

Hyazinthen - Zwiebeln und -Gläser,
Tulpen, Krokus, Narzissen, Tacetten
und alle anderen Blumenzwiebeln zum Selbsttreiben. Illustrirter Katalog auf Wunsch umsonst und portofrei.
B. Hozakowski,
Saatgeschäft, Brückenstr.

Meine Wohnung
befindet sich jetzt
Bachestrasse 6, pt.
Frau Emilie Schnoegass,
Friseuse.

„Shampooing-Bay-Rum"
von Bergmann & Co., Radebeul-Dresden,
bestes **Kopfwasser,** verhindert das **Ausfallen, Spalten** und **Grauwerden** der **Haare** und beseitigt alle **Kopfschuppen.** à Fl. 1,25 u. 2 Mk.
bei **H. Hoppe** geb. **Kind,** Breitestr. 32, I.

Gas-Kronen

in allen Ausführuungen
zu
aussergewöhnlich billigen Preisen
liefert fix und fertig angemacht
Philipp Elkan Nachfl.

Warnung! **Ist das nicht Betrug?** So fragte ein treuer Ankerfreund, als er uns mittheilte, daß er in einem Geschäft auf die Frage nach **Anker-Pain-Expeller** dennoch **unechtes Zeug** erhalten habe und daß der Verkäufer, als ihm das im Vertrauen auf gewissenhafte Bedienung unbesehen eingesteckte Präparat **als unecht zurückgegeben wurde, sogar die Rücknahme verweigert habe.** So etwas kommt allerdings im **reellen** geschäftlichen Verkehr **nicht vor!** Es beweist aber, daß man nicht nur stets ausdrücklich

„Anker-Pain-Expeller"

verlangen, sondern auch das Verabreichte **genau ansehen und nicht eher zahlen sollte,** bis man sich von dem Vorhandensein der **berühmten Fabrikmarke „Anker" überzeugt hat.** Für sein **echtes** Geld kann jeder auch das **echte** Fabrikat verlangen, und **echt ist nur** das Original-Präparat, der „Anker-Pain-Expeller"! Also Vorsicht beim Einkauf!

F. Ad. Richter & Cie. in Rudolstadt, Thüringen.

Gut möbl. Zimm. mit sep. Eingang zu verm. **Gerechtestr. 30,** III, r.

Kl. möbl. Zim. für 15 Mk. monatl. zu verm. Gerechtestraße 30, I, l.

Bestes Insertionsorgan.

Handels- und Industrie-Blatt
Neue Lodzer Zeitung

erscheint in Lodz, dem Industrie-Zentrum Russ.-Polens, wöchentlich 12 mal ab 2./15. September 1902.

Grösste Verbreitung. Kaufkräftiger Leserkreis.

Inserate pro 6gesp. Nonpareilzeile 5 Kop.
Erste Seite 4gesp. 15 Kop.
Abonnement mit Postversendung 2 Rbl. 25 Kop. pro Quartal.

Zuntz
geröstete carmelisierte, hellgeröstete glasierte
Kaffees
in Packeten von ½ und ¼ Kilo, per ½ Kilo
M. 1.20, 1.40, 1.50, 1.60, 1.70, 1.80, 1.90, 2.00.
Unübertroffen an Wohlgeschmack, Reinheit und Kraft.
Conservierung des Aromas durch eigene bewährte Brennmethoden.
Käuflich in den bekannten Niederlagen.

Niederlage in Thorn bei:
Hugo Claass, Karl Sakriss, A. Kirmes.

Warnung!
An Stelle des unübertrefflichen echten
Dr. Thompson's Seifenpulver
werden den Hausfrauen oft minderwerthige Produkte ausgehändigt.
Man achte genau auf die Schutzmarke **„SCHWAN!"**
Man verlange es überall!



Kinder- u. Sportwagen,
Balkon- und Garten-Möbel,
sowie sämmtliche **Korbwaaren** empfiehlt in großer Auswahl
M. Sieckmann,
Schillerstraße 2.

Pianinos,
kreuzsaitig, neueste Eisenkonstruktion, echte Elfenbeinklaviatur, 10Jahre schriftl. Garantie, nur 365 Mark ab Fabrik. Billigste und reellste Bezugsquelle bei
F. A. Goram,
Musik-Instrumentenfabrik u. -Handlg., Seglerstraße 29.

Sämmtliche

Böttcher-Waaren
hält stets vorräthig
H. Rochna, Thorn,
Böttchermstr., im Museum.

Laden
in meinem neuerbauten Wohnhause, **Gerechtestr. 8/10,** mit angrenzender Wohnung von 3 Zimmern, Küche und allem Zubehör vom 1. Dezember d. Js. oder auch früher zu verm.
G. Soppart, Thorn, Bachestr. 17, I.

Ein Laden
ist in meinem Hause Coppernikusstr. 22 vom 1. Januar 1903, evtl. auch früher, zu vermiethen.
N. Zielke.

Gut möbl. Zimmer
mit separatem Eingang für 1 oder 2 Herren zu vermiethen
Neust. Markt 26, I.

---

2 ff. möbl. Vorderzimmer
sofort zu vermiethen. Zu erfr.
Altstädt. Markt 27.

Ein großes, einfach
möbl. Zimmer
mit Pension an 2—3 junge Leute billig zu vermiethen **Paulinerstr. 2,** pt.

Möblirtes Zimmer
mit auch ohne Pension zu haben
Windstr. 5, II, l.

Katharinenstr. 7 möbl. Zimm. nach vorn, sep. Eingang, v. 1. Okt. billig zu verm. **Kluge.**

Möbl. Zimmer
zu verm. **Bäckerstraße 5,** pt.

Kl. Woh. z. v. Z. erf. Tuchmacherstr. 10.

Frdl. **möbl. Zimm.** m. sep. Eing. bill. z. verm. Coppernikusstr. 39, III.

Ein freundl. möbl. Zimm. von sofort zu vermiethen. Araberstr. 5.

Gr. u. kl. möbl. Zimmer z. verm. **Gerberstr. 13/15,** Gartenhaus 2 Tr.

Kl. möbl. Zimmer m. Pension sof. billig zu v. Schuhmacherstr. 24, III.

Frdl. **möbl. Zimmer** zu vermiethen **Strobandstr. 16,** II, l.

Möbl. Zimmer z. vermiethen Neust. Markt 19, III.

Ein schönes möbl. Zim. von sofort zu vermiethen Brückenstraße 26, I.

Gr. möbl. Zim. z. v. Schulstr. 3, II.

2m. Z. m. B. v. sof. z. v. Gerstenstr. 6, I, l.

Gut **möbl. Zim.** z. v. Bachestr. 9, III.

1 möbl. Zim. z. v. Friedrichstr. 6, IV.

Friedrichstr. 14, Eckhaus,
I. Etage,
herrschaftl. Wohn., bestehend aus 3 Zimm., Badezimmer und sämmtl. Zubeh., auf Wunsch Burschengel., vom 1. Oktober zu vermiethen.

Eine Wohnung,
bestehend aus 4 Zimmern mit Zubehör, zu vermiethen **Baderstraße 2.**
Zu erfragen Araberstraße 14.

Balkonwohnungen
mit allem Zubehör vom 1. Oktober zu verm. **Mocker, Lindenstraße 9.**

April 1903.
1 elegante, herrschaftliche Wohnung von 6 Zimmern nebst allem Zubehör, hochparterre, Friedrichstraße 10/12 zu vermiethen. Näheres
Culmer Chaussee 49.

Eine große Wohnung,
3 Tr., 7 Zimmer und Zubehör, von sofort zu vermiethen.
Clara Leetz, Coppernikusstr. 7.

Erste Etage,
3 Zimmer, Küche und Zubehör, sof. z. verm. **Hohestr. 1,** Tuchmacherstr.-Ecke.

---

1. Etg., Wohn., best. a. 3 Zimm., Entree u. Zub. verstzgshlb. z. 1. Okt. zu verm. **Gerstenstr. 16.** Zu erfr. **Gerechtestr. 9.**

Eine Wohnung,
180 Mark, und **Pferdeställe** zu verm. **Coppernikusstraße 11.**

Kleine Beamtenwohnung
zu vermiethen **Heiligegeiststr. 13.**

Druck und Verlag von C. Dombrowski in Thorn.